

Der Gesellschaft

Antisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verlagspreis: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckverlag: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbedank
Nagold 836 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober
deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg.,
Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneten
Stellen kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmschluss ist mittags 7 Uhr.

Nr. 22

Donnerstag, den 26. Januar 1939

113. Jahrgang

Neue Warnung Mussolinis an Frankreich

Rom, 25. Jan. Zur außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer veröffentlicht die hochoffizielle „Informazione Diplomatica“ folgende Verlautbarung:

In den verantwortlichen römischen Kreisen ist die außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer aufmerksam verfolgt worden. Unter den vielen Reden hat eine besonderes Interesse hervorgerufen, nämlich die des Abgeordneten und früheren Frontkämpfers Kader Ballat, der unmissig von dem Platz eines stellvertretenden Kammerpräsidenten befreit und durch einen richtigen Neger ersetzt worden ist. Ballat hatte den Mut, die Wahrheit über die absolut unbestreitbare und vollkommen erwiesene französische Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu sagen, eine von der Volksfront unter dem Vorwand Blums noch vor dem tatsächlichen Ausbruch des Bürgerkrieges genossene Intervention.

Es entspricht der ganzen Wahrheit, daß die ersten italienischen Flugzeuge General Franco — und zwar auf seine Anforderung — viele Tage nach dem Eintreffen der französischen Flugzeuge geschickt worden sind. Es ist die volle Wahrheit und ist bereits geschichtlich dokumentiert, daß die ersten italienischen Freiwilligen im Winter 1936/37 in Cadix gelandet sind, als bereits seit mehreren Monaten zahlreiche Brigaden in Frankreich rekrutiert und ausgebildet worden waren. Internationaler auf den Fronten von Katalonien und Madrid eingesetzt worden sind. Wenn also die französische Intervention nach Zeit und Umfang von Menschen und Material an erster Stelle steht, so hat die Sowjet-Intervention geradezu auffallend geringe Ausmaße angenommen.

Der Abgeordnete Ballat hat mit seiner mutigen Rede den Interessen der Wahrheit und des Friedens gedient. Von seinem

Kollegen Jonathan Jordo läßt sich nicht das gleiche sagen, der unter Betonung des wesentlichen und entscheidenden Anteils, den die italienischen Freiwilligen an der letzten nationalspanischen Offensive auf Barcelona gehabt haben, die Gefahr unterstreicht, die für Frankreich aus der Anwesenheit italienischer Freiwilliger an der Pyrenäen-Front gebildet war.

In den verantwortlichen römischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Beschränkungen wahrhaft übertrieben sind und daß, wenn all das eine weitere französisch-sowjetische Intervention in die spanischen Angelegenheiten vorbereiten sollte, die Schlußfolgerungen, ja die Entscheidungen Italiens bereits in einer vorhergehenden vorweggenommen worden sind.

(Die „Informazione Diplomatica“ hat bereits am 15. Januar in einer Betrachtung über den Chamberlain-Besuch zum Ausdruck gebracht, daß, wenn in der nächsten Zeit eine weitgehende Intervention seitens der Regim. befreundeten Regierungen stattfinden sollte, Italien seine volle Handlungsfreiheit zurücknehmen würde, da dann die Politik der Nicht-Einmischung als abgeschlossen und konstant zu betrachten wäre.)

Ausbildungskurse in Italien

60 000 Mann zum 1. Februar einberufen

Rom, 25. Jan. Nach einer amtlichen Meldung sind zunächst 60 000 Mann vor der Jahreslosse 1931 auf den 1. Februar für einen Ausbildungskursus einberufen worden.

Die Stunde vor dem Einmarsch

Eingehende Berichterstattung der englischen Presse

London, 25. Jan. Die Tatsache, daß die Truppen Francos einmarschbereit vor den Toren Barcelonas stehen, wird von den Londoner Abendblättern in großer Aufmerksamkeit verfolgt.

„Evening Standard“ überstreift seinen Bericht: 80 000 Mann bereit zum Einmarsch nach Barcelona. Der Korrespondent des Blattes an der Barcelona-Front berichtet, daß Franco von drei Seiten zum letzten Schlag aushole. Franco hoffe jedoch, so hebt der Korrespondent hervor, daß Barcelona sich ohne sinnlosen Widerstand ergeben werde. Franco wolle unter allen Umständen die Vernichtung der größten Industriestadt Spaniens vermeiden. Aus dem Bericht geht weiter hervor, wie schrecklich die Bevölkerung von Barcelona auf den Einmarsch Francos wartet, da sie dem Hungertode nahe sei. Der Korrespondent meldet, er habe hinter den nationalen Linien Hunderte von Lastwagen mit Brot, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln gesehen.

Weiter wird in dem Bericht eindringlich gefordert, daß eine sinnige Verwahrung die spanischen Volksgewalten auf dem Rückzug angeht. Im Barcelona sehe es aus wie auf den Schlachtfeldern von Flandern. Nicht eine einzige Brücke sei ganz geblieben. Sämtliche Hauptstraßen seien außer Acht gelassen, die Felder verwüstet, Bauernhöfe eingeebnet, Fabriken in die Luft gesprengt.

Auch Solsona besetzt

Burgos, 25. Jan. Den neuesten Frontberichten zufolge haben die nationalen Truppen am Mittwoch auch im Nordabschnitt der katalanischen Front einen bedeutenden Erfolg errungen. Die wichtige Stadt Solsona, der letzte stärkere Stützpunkt der Volksgewalten an der Pyrenäenfront, wurde von den Nationalen besetzt.

Vor Barcelona sind die nationalen Streitkräfte damit beschäftigt, die völlige Einkreisung der Stadt im Westen und Nordwesten zu vollenden.

Nicht Kriegsmaterialfabriken unterteilt übernommen

Saragossa, 25. Jan. Die Truppen Francos setzen die Operationen an allen Frontabschnitten fort. Nach dem Fall Solsonas, einer Kreisstadt von 15 000 Einwohnern an der Straße Kantaleja-Andorra, sind die nationalen Truppen im Begriff, Barcelona völlig einzukreisen.

Zu der Einnahme der wichtigen Kreisstadt Kantaleja wird noch bekannt, daß der nationale Angriff derart überraschend erfolgte, daß den Nationalen keine Zeit zur Festigung der Stadt blieb. So stellen den nationalen Truppen acht große Kriegsmaterialfabriken mit vollständigem Inventar in die Hände. Als die Fabriken besetzt wurden, liefen die Maschinen teilweise noch.

Bonnet verweigert Aufnahme

von 150 000 Sowjetspaniern

Paris, 25. Jan. Im Anschluß an den letzten Botschaftsbesuch bei Bonnet hat Außenminister Bonnet am Dienstag bekanntgegeben, daß der Sowjetunion die Aufnahme von 150 000 Flüchtlingen aus Frankreich das Ersuchen gerichtet habe, 150 000 Flüchtlinge auf französischem Boden zu beherbergen. Bonnet habe im Namen der Regierung die Gründe auseinandergesetzt, warum Frankreich nicht in der

Vorge sei, eine derartig hohe Zahl von Menschen bei sich aufzunehmen. Man will wissen, daß in französischen Regierungskreisen geplant werde, dieses Flüchtlingsproblem zu einer „internationalen Frage“ zu machen, damit Frankreich nicht allein die Kosten für die Aufnahme der sowjetspanischen Flüchtlinge zu tragen habe.

Der „Paris Midy“ betont in diesem Zusammenhang, daß Außenminister Bonnet auf die Reimendigkeit der französischen Sicherheit hingewiesen habe, der man augenblicklich alles unterordnen müsse, und dies einen Massenstrom von spanischen Kriegsteilnehmern, die sich einer Niederlage entziehen wollten, verbieten würde.

Das eingekreiste Barcelona

Vor der Einnahme — Kämpfe in den Vorstädten

Bilbao, 25. Jan. In den Abendstunden des Dienstags erreichten die nationalen Truppen die unmittelbare Umgebung der katalanischen Hauptstadt. Sie stehen nur noch einen Kilometer von der Südgrenze der Stadt entfernt und haben bereits die ersten Häuser des Stadtteils Sans erreicht. Das Fort Montañich liegt unmittelbar vor den nationalen Truppen, ihr Infanterieregiment erreicht bereits die Pferdebahn sowie den Stadtteil Las Cortes. Verschiedene Straßenzüge des Vorortes Hospitalet sind schon im Besitz der Nationalen. Eine Division des Armeekorps General Yaguez nimmt unmittelbar vor Barcelona eine Einkreisung vor und umgibt die Stadt im Westen. Der Vorort Sarrila liegt bereits im NS-Feuer dieser Abteilung.

Die 4. Navarra-Brigade unter General Alonso Boga eroberte die Stadt Martorell, ein wichtiger Knotenpunkt an der Hauptstraße Igualada-Barcelona mit 5000 Einwohnern. Die Bevölkerung war vom Eindringen der Nationalen völlig überrascht. Sie war noch fast vollständig zurückgeblieben, da das Erscheinen der Nationalen keineswegs so schnell erwartet wurde. Als die Soldaten Francos in die Stadt einrückten, stürzte die Bevölkerung in dichten Mengen auf die Straßen und umarmte ihre Befreier mit unbeschreiblicher Begeisterung. Nach der Eroberung Martorells rückten die Truppen gleich weiter und krenzten widerstandslos den Llobregat-Fluß, genau in östlicher Richtung vorstehend. Da diese Kolonne dabei ist, Barcelona nördlich zu umgeben, wird die Einkreisung der Stadt in kürzester Zeit vollzogen sein. Das Feuer der nationalen Artillerie macht jeden Schiffsverkehr im Hafen von Barcelona unmöglich.

Frankreichs Grenze wird gesperrt

Sammellager für Frauen, Kinder und Geisler

Paris, 25. Jan. Wie aus politischen Kreisen am Dienstagabend verlautet, schaffe der schnelle Vormarsch General Francos in Katalonien auch für die französische Regierung ein heftiges Problem, da sich eventuell eine große Zahl geflüchteter Kommunisten an der französischen Grenze einstellen könnte. Schon seit mehreren Tagen besäßen sich die amtlichen Stellen mit dieser Frage. Die französische Regierung habe die Sowjetspanier wissen lassen, daß es ihr unmöglich sei, eine größere Zahl von Flüchtlingen in Frankreich aufzunehmen. An der Grenze seien daher Maßnahmen getroffen worden, um ein Eindringen der bolschewistischen Soldaten auf französisches Gebiet zu verhindern. Die fran-

Farinacci in Berlin

Berlin, 25. Jan. Der italienische Staatsminister Farinacci trat am Mittwoch nachmittag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo er von einer jubelnden Menschenmenge begrüßt wurde. Dem alten Kämpfer des Duce und Mitbegründer der faschistischen Bewegung wurde ein herzlicher Empfang zuteil. Zum Empfang hatten sich auf dem mit Flaggen des Reiches und des faschistischen Imperiums geschmückten Bahnhof von deutscher Seite u. a. eingefunden: Gauleiter Streicher und im Auftrag der Gauleitung Berlin Gaupropagandaleiter Wächter sowie höhere Offiziere der deutschen Wehrmacht. Von italienischer Seite waren anwesend Botschafter Graf Magliotti, der Landesgruppenleiter des Faschio in Deutschland, Graf Raggi, und der Leiter des Faschio in Berlin, Oberleutnant Savini. Der Gast schritt, nachdem er von Gauleiter Streicher herzlich willkommen geheißen worden war, unter den Klängen der italienischen Königshymne und der Giovinetta die Front der das Gewehr präsentierenden SA-Standarte „Feldherrnhalle“ ab. Farinacci nahm bei Beginn seines Deutschland-Besuches, der ihn auch zur Stadt der Reichsparteitag und nach München führen wird, Gelegenheit, mit einigen Worten für den herzlichen und freundlichen Empfang zu danken und den deutschen Kameraden seinen brüderlichen Gruß zu entbieten.

Farinacci vom Führer empfangen

Frühstück bei Dr. Goebbels

Berlin, 25. Jan. Der Führer empfing am Mittwoch nachmittag in Gegenwart von Gauleiter Streicher den zur Zeit in Berlin weilenden Vorkämpfer des Faschismus, Staatsminister Farinacci. Der italienische Staatsminister Roberto Farinacci und Gauleiter Julius Streicher folgten am Mittwoch mittag einer Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Frühstück in seinem Ministerium, an dem auch Italiens Botschafter Ezz. Attolico, Gesandter Graf Magliotti und Generalkonsul Major Kenzetti teilnahmen. Dr. Goebbels hieß in einer kurzen Ansprache Ezz. Farinacci als einen der energischsten und kompromißlosesten geistigen Bannträger des Faschismus auf das herzlichste willkommen. Die Träger der nationalsozialistischen Bewegung in der Reichshauptstadt seien zusammengelassen, um in ihm in erster Linie einen der hervorragendsten Faschisten zu begrüßen und es werde in diesem Kreise leicht sein, die Brücke des gegenseitigen Verständnisses zu schlagen. Staatsminister Farinacci dankte Dr. Goebbels in herzlichen Worten und verwies auf den engen Freundschaftsbund zwischen Nationalsozialismus und Faschismus, der nicht allein in Protokollen und schriftlich festgelegten Verträgen seinen Niederschlag findet, der darüber hinaus ein wahrer Bund des Geistes und des Herzens sei.

von Ribbentrop in Warschau

Warschau, 25. Jan. Mit dem jahresplanmäßigen Nordexpeditionstrajen am Mittwoch nachmittag 16.08 Uhr der Reichsaussenminister von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop sowie die Herren der Begleitung des Reichsaussenministers zu dem angeforderten Staatsbesuch in der polnischen Hauptstadt ein.

Zur Begrüßung des Reichsaussenministers waren auf dem mit den Hoheitszeichen und Fahnen des Reiches geschmückten Bahnhof außer der deutschen Botschaft mit dem Botschafter von Rolffe an der Spitze, dem kelt. Landesgruppenleiter der NSDAP für Polen, Gesandtschaftsrat Dr. Krümmel, dem Militärattache Oberst Hlmer und dem Luftattache Oberst Gerstenberg und dem italienischen Botschafter Di Valentino sowie dem ungarischen Gesandten de Horn erschienen. Von polnischer Seite waren Außenminister Oberst Bed mit seiner Gattin, die Frau von Ribbentrop Blumen überreichte, der Berliner polnische Botschafter Pipski, der Stadtpräsident von Warschau, Starynski, und andere Mitglieder des polnischen Außenministeriums anwesend.

Eine Kompanie der Volkseidgenossen erwies dem Reichsaussenminister die militärischen Ehren. Vom Bahnhof begab sich der Reichsaussenminister mit seiner Gattin in Begleitung des polnischen Außenministers und Frau Bed zum Palais Blanc, einem neben dem Rathaus und in der Nähe des polnischen Außenministeriums gelegenen Renaissance-Schlösschen, wo er während seines Warschauer Aufenthaltes wohnt.

Die polnische Regierung habe lediglich Kinder, Frauen und Geisler, falls sie sich an der Grenze einstellen sollten, den Lebensmitteln zu ermöglichen. Aber auch bei ihnen könnte es sich nur um eine beschränkte Anzahl handeln. Die Regierung habe aber vorgeschlagen, mit den nationalen Behörden wegen Einrichtung einer neutralen Zustützzone in Verbindung zu treten.

Paris, 25. Jan. Nach den in den frühen Morgenstunden in Paris vorliegenden Meldungen liegt Barcelona seit Dienstag unter dem Feuer der nationalen Artillerie und Infanterie. Auf Seiten der nationalspanischen Truppen befindet man, daß ein Teil der Zivilbevölkerung verlassen wird, ihnen entgegen zu ziehen, was die Durchführung der militärischen Pläne behindern würde. Von den vorgeschobenen Stellen aus beobachtet man Kaufhäuser in den verschiedensten Vierteln der Stadt, über deren Ursprung man noch keine Feststellungen machen konnte. Die ausländischen Journalisten haben, begleitet von der Zentralverwaltung, Barcelona verlassen, um sich in Gerona oder Figueras niederzulassen. Bei Perthus an der französisch-katalanischen Grenze hat das Personal der schwedischen Gesandtschaft die Grenze überschritten, ebenso auch zahlreiche ausländische Journalisten und Beamte. Alle versichern, daß der größte Teil der Bevölkerung Barcelona nicht verlassen, sondern den Einmarsch der Truppen General Francos abwarten werde.



Erdbebenkatastrophe in Chile

Es werden 2000 Tote geschätzt

Santiago de Chile, 23. Jan. Nach den aus der Hauptstadt Chiles vorliegenden Meldungen sind die Mittel- und die Südprovinzen des Landes nach Mitternacht von starken Erdbeben heimgejagt worden. Der Hauptherd des Bebens lag bei den Städten Talcahuano, Concepcion, Angol und Talca. In den betroffenen Orten sind zahlreiche Gebäude eingestürzt. Unter den Ruinen konnte eine Anzahl Getöteter geborgen werden. In dem Stadtzentrum von Concepcion sind sechs Häuserblocks eingestürzt.

Da die gesamte Telefon- und Telegraphenverbindung mit den betroffenen Städten unterbrochen ist, erfolgte die Nachrichtenübermittlung über die Katastrophe nur durch Amateurradio. In den Städten Santiago und Valparaiso ist trotz der vielen Erdstöße kein Schaden entstanden.

Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, kamen bei dem Erdbeben schätzungsweise 2000 Menschen ums Leben. Offizielle Zahlen sind bisher noch nicht erhältlich.

Während ihres Aufenthaltes wird die Kommission Gelegenheit haben, die deutsche Luftwaffe und die deutsche Luftfahrtindustrie in ihrer Tätigkeit kennen zu lernen.

Auto gegen Trecker — Fünf Tote. Kurz hinter Zülpferhof auf der Straße nach Lützenwalde ereignete sich Mittwoch früh ein schweres Autounfall. Ein großer Personenwagen aus Dresden geriet auf einer abschüssigen Straße der Straße ins Schleudern und prallte mit großer Wucht gegen einen entgegenkommenden Trecker einer Eisenhandlung aus Lützenwalde. Bei dem Zusammenstoß wurde der 73jährige Besitzer des Wagens, sein Chauffeur sowie zwei Insassen auf der Stelle getötet. Zwei weitere Fahrgäste wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Zülpferhof geschafft, wo der eine von ihnen sofort nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag.

Serabfallendes Gepäck tötete ein Kind. Ein furchtbarer Serabfall ereignete sich in einem Bahnhof zwischen Bad Nauheim und Buchbach. In einem Zugabteil lag eine Fahrgastin mit ihrem fünfjährigen Kind. Unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges kam noch ein zweiter Fahrgast rasch in das Abteil und warf ein größeres Gepäckstück in das Gepäcknetz. Als sich der Zug in Bewegung setzte, fiel das schwere Gepäck herab, und zwar so unglücklich auf das Kind, daß diesem das Genick brach und es auf der Stelle tot war. In seiner Erregung sprang der Vater des Kindes auf, zog ein Messer und schlug den anderen Fahrgast nieder. Er starb wenige Minuten später. Der unglückliche Vater stellte sich darauf der Polizei.

„Barcelona praktisch in Händen Francos“

Paris, 23. Jan. Der „Paris Midy“ befaßt sich mit der kritischen Lage Barcelonas, in dessen Vorstädten bereits die nationalen Truppen Fuß gefaßt hätten. Das Blatt stellt die Frage, ob Barcelona ohne Belagerung kapitulieren werde. Praktisch sei die Stadt bereits in den Händen Francos. Der Widerstand würde sich kaum länger als drei Tage aufrechterhalten lassen.

Die französische Botschaft in Barcelona hat im Laufe des Dienstag etwa 60 Anträge von Seiten der Mitglieder der französischen Kolonie um Abbeförderung erhalten. Die betreffenden Franzosen wurden an Bord des französischen Kreuzers „Suffren“ gebracht.

Das türkische Kabinett zurückgetreten

Auflösung der Nationalversammlung beschlossen

Ankara, 23. Jan. Die Kammergruppe der Volkspartei beschloß am Mittwoch die Selbstauflösung der türkischen Nationalversammlung, in der sie bekanntlich über die absolute Mehrheit verfügt. Nach einem Kabinettsrat, der nach der Sitzung der Kammergruppe stattfand, trat das Kabinett Celal Bayar zurück. Ueber die Gründe des Rücktritts ist noch nichts bekannt geworden.

Nach dem Rücktritt des Kabinetts hat der Staatspräsident Ismet Inönü den bisherigen Innenminister Reşit Saydam mit der Reorganisation der Regierung beauftragt.

Steigende Reichsteuereinnahmen

Berlin, 23. Jan. Das Einkommen an Einkommensteuern betrug im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1933 327,8 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. An Körperschaftsteuer sind im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1933 238,9 Millionen RM mehr aufgefunden als im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1932. Auch bei der Umsatzsteuer ergibt sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehraufkommen von 182,1 Millionen RM. Bei der Reichsfluchtsteuer ist infolge verstärkter Abwanderung (insbesondere der Juden aus Großdeutschland) im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1933 ein Mehraufkommen von 67 Millionen RM gegenüber dem dritten Viertel des Rechnungsjahres 1932 zu verzeichnen. Im ganzen sind im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1933 an Besitz- und Verkehrssteuern 891,2 Millionen RM mehr aufgefunden als im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1932. Die Reichseinnahmen aus dem Spirituosenmonopol betragen 27,9 Millionen RM. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1933 zusammen 138,3 Millionen RM mehr als im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1932.

Bedienung der österreichischen Auslandsschulden

Amerika nimmt den deutschen Verhandlungsvorschlag an

Berlin, 23. Jan. Wie feinerzeit gemeldet, hat die deutsche Regierung der Botschaft der Vereinigten Staaten im Zuge der seit längerer Zeit im Gange befindlichen Besprechungen über die Frage der Bedienung der österreichischen Auslandsschulden mitgeteilt, daß Deutschland eine Vorschlagsstellung zur Übernahme dieser Schulden zwar nicht anerkennt, daß es indessen bereit ist, über die Schadloshaltung amerikanischer Gläubiger österreichischer Anteile unter gewissen Modalitäten in Verhandlungen einzutreten. Auf diese Mitteilung hat die Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten mit einer Note vom 20. Januar geantwortet, in der die grundsätzliche Rechtsauffassung der deutschen Regierung zwar nicht anerkannt, der deutsche Verhandlungsvorschlag aber angenommen und auch der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß die amerikanische Gläubiger mit einer Anpassung der Höhe des Anteilbesitzes an die veränderten Verhältnisse einverstanden sein würden. Der deutschen Regierung wird vorgeschlagen, die Verhandlungen hierüber mit den amerikanischen Gläubigern unmittelbar aufzunehmen.

Abend der Diplomatie und der Presse

Berlin, 23. Jan. Reichspräsident Dr. Dietrich gab am Dienstagabend im Hotel Kaiserhof einen Empfang für die ausländische Presse, in deren Verlauf er sich eingehend über den wahren Bestehenden der Journalisten äußerte. Der Einladung des Reichspräsidenten waren zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps gefolgt, neben den Botschaftern, Gesandten und Geschäftsträgern auch die Presseattachés der einzelnen Missionen, ferner alle in Berlin anwesenden Vertreter der ausländischen Zeitungen und Nachrichtenbüros. Unter den Gästen sah man weiter zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter sowie die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen. Der Reichspräsident selbst begrüßte, unterstützt von seinen nächsten Mitarbeitern, den Angehörigen der Presseabteilung der Reichsregierung und der Reichspressestelle der NSDAP, die insgesamt rund 200 Gäste. Der Empfang fand im Zeichen eines lebhaften Gedankenaustausches zwischen den Diplomaten und den Männern der Feder. Er erreichte seinen Höhepunkt mit der Ansprache des Reichspräsidenten über die Aufgabe der Journalisten, Brücken von Volk zu Volk zu schlagen. Dr. Dietrich lehrte sein Glas auf das Wohl seiner Gäste und ihrer Völker. Seine Ausführungen wurden von der außerordentlich interessierten Hörschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Neuyorker Marxisten-Demonstration

für Katalanien

Neuyork, 23. Jan. 5000 bis 10 000 Demonstranten — zwischen diesen Zahlen schwanken die Schätzungen der Polizei — versammelten sich am Times-Square eine Kundgebung zugunsten Katalaniens. Der Umzug, der der Kundgebung folgte, hatte nur den einen Erfolg, daß der Verkehr in diesem Stadtteil mehrere Stunden lang erheblich gestört wurde. Die Demonstranten führten außer der USA-Flagge katalanische Fahnen und Plakate mit sich, deren Aufschriften die Aushebung der Waffenperrre verlangten. Im Verlauf der Kundgebungen kam es wiederholt zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Faschisten, die Franco-freundlich genannt waren. Alle Zusammenstöße wurden jedoch von der Polizei, von der auch ein großes bewaffnetes Aufgebot eingesetzt war, im Keime erstickt.

250 Kabbinez und Geistliche — darunter wieder zahlreiche Bischöfe — der Methodisten und protestantisch-episcopalen Kirchen richteten an Roosevelt eine Bittschrift, in der der Präsident aufgefordert wird, die Waffenperrre über Spanien aufzuheben. Im Zusammenhang damit wurde bekanntgegeben, daß das nordamerikanische Komitee zur Hilfe für die spanische

Kleine Nachrichten aus aller Welt

König Boris von Bulgarien hatte im Palazzo Venezia mit dem Duce eine zweistündige herzlich verlaufene Unterredung.

Eine brasilianische Luftwaffenkommission ist auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, am Mittwoch mit dem Dampfer „General S. Martin“ in Hamburg angekommen und wird am 27. Januar in Berlin ein-

demokratisch allein in der letzten Woche an die Regierung und an Mitglieder des Kongresses der Vereinigten Staaten 250 000 Telegramme geschickt haben, in denen gegen die Waffenperrre protestiert wurde.

17 Millionen Amerikaner an Trichinose erkrankt

Schweineereien mit Schweinen

Neuyork, 23. Jan. Nach Erhebungen medizinischer Hochschulen leiden 17 Millionen Amerikaner an Trichinose. Die Sterblichkeit infolge dieser Krankheit betrug im letzten Jahre mehrere tausend. Dr. Nelson, Professor an der Rutgers-Universität, erklärte vor dem Neuyorker Gesundheitsamt, daß die geringe Zahl der amerikanischen Kerze fähig sei, eine Diagnose auf Trichinose zu stellen. Dabei sei diese Krankheit ein furchtbares Uebel in den Vereinigten Staaten von Amerika und sie gehöre mit zu den weitverbreitetsten Leiden. Besonders hart sei sie in Neuyork, Boston und San Francisco festgestellt worden, da besonders in diesen Städten Schweine schon mit Trichinen infizierten Abfällen gefüttert würden. An der Ausbreitung der Krankheit trage auch die Schuld, daß über 30 v. H. des Schweinefleisches in Amerika zum Verkauf gelangen, ohne daß es vorher einer Fleischschau unterzogen werde. In Camden in der Nähe von Neuyork befinden sich große Schweinezuchtstätten, die wahre Versteher seien. Trotzdem gehehe nichts, die Verdüsterung, anzuhalten und zu ändern. Dr. Nelson schloß: „Aber wir bauen Wollenträger!“

Pazifische Gewitterwolken

Drei Weltmächte ziehen Sturmflagel auf

Auf dem Großen und Stillen Ozean geht es seit längerer Zeit alles andere als still und ruhig zu. Der Pazifik entwickelt sich zu einem Sturmzentrum erster Ordnung. Nichts kann das Herausziehen von pazifischen Gewitterwolken besser unterstreichen als die außen- und militärpolitischen Maßnahmen, die die Vereinigten Staaten, das japanische Kaiserreich und im Rahmen des britischen Empire das Dominion Australien ergreifen haben bzw. erwägen. Kein Zweifel, die drei Weltmächte am Großen und Stillen Ozean, die Vereinigten Staaten, England und Japan, ziehen Sturmflagel auf. Die Amerikaner haben durch die Abfahrt der weit nach Westen vorgeschobene Insel Guam zu einem Flotten- und Flugzeugstützpunkt auszubauen, den Sturm herausbeschworen. Die imperialistische Politik Washingtons, lange unter dem Deckmantel von Phrasen über die fasisch-japanischen Angreiferstaaten und fasisch-japanische Angriffe gegen den amerikanischen Kontinent verbüllt, hat damit die Maske abgeworfen. Japan hat den Blick von Osten verstanden. Es weiß jetzt deutlich, worum es geht und welcher Wind auf dem Pazifik weht. Wenn Japans Ministerpräsident Hirokuma die Abfahrt äußerte, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um den Antikomintern-Behandeln in der Welt zu verstärken, so darf man diese Äußerung nicht nur auf die japanische Festlandspolitik beziehen. Baron Hirokuma sieht weiter. Er sieht sich nach Freunden um, die beim Ausbruch des pazifischen Gewitters in der Lage sind, ihm den Rücken zu stärken bzw. die allgemeine Sturmflut in diesem größten Weltmeere gegebenenfalls zu beschwichtigen.

Die drohenden Notizen, die die Vereinigten Staaten, England und Frankreich in Tokio wegen der Neuordnung Chinas durch die Japaner überreichen liegen, zeigen deutlich die Gefahr der Umklammerung auf, deren sich Japan erwehren muß. Angeschlossene Anteile an Tschingtaischel, dazu die Beistimmung der Insel Guam, die von Japan noch nicht ein Fünftel so weit entfernt ist, wie von der westamerikanischen Küste, dazu die Pläne Australiens für eine selbständige und große Luftflotte, sie alle sind Glieder eines Ringes, der um das ausstehende fernöstliche Kaiserreich gelegt werden soll. Es bedarf großer Entschlossenheit und Opferbereitschaft, es bedarf weiter des ganzen Eintrages einer operativen Nation, um sich gegenüber diesem konzentrischen Angriff zu behaupten. Man geht nicht fehl, in der nächsten Einladung eines britischen Staatsmannes nach Tokio den Ausdruck geschmeidiger Politik und Diplomatie zu lehren.

Es ist viel von den Ursachen die Rede gewesen, welche die Vereinigten Staaten zur Aufnahme einer imperialistischen Pazifikpolitik bewegen haben, nachdem es noch vor wenigen Jahren durchaus nach einem Rückzug der Panthees aus der westlichen Hälfte des Großen und Stillen Ozeans ausgesehen hat. Damals, als der Präsident der Vereinigten Staaten das Geheiß zur künftigen Ausgliederung der Philippinen aus dem amerikanischen Wirtschaftskreis unterzeichnete, glaubte man eine Epoche des pazifischen Ausgleiches zwischen den beiden bedeutenden Randmächten dieses Weltmeeres vorauszu sehen. Es ist anders gekommen. Sind es die japanischen Pläne in China, ist es die Einparzung des Washingtoner Flottenvertrages, welche die Vereinigten Staaten wieder im westlichen Teil des Stillen Ozeans auf

den Plan gerufen haben? Ueber die Bedeutung des amerikanischen Handels mit China, der zweifellos der gegenwärtigen Haltung Washingtons durch die japanischen Fernostpläne ebenso gefährdet ist wie der englische China-Handel, wird viel getritten. Allein schon vor Jahren hat man ausgerechnet, daß die Kosten für eine Befestigung der amerikanischen Insel des Stillen Ozeans zur Sicherung des amerikanischen Einflusses in China den Gewinn aus dem gesamten ostasiatischen Handel der Vereinigten Staaten um das Dreifache übersteigen. Wirtschaftliche Erwägungen konnten also kaum die jüngsten Entschlüsse des Präsidenten Roosevelt bestimmend beeinflussen haben. Bleibt also nur amerikanischer Machtglauben, Imperialismus und reiner Wunsch übrig, um die Reaktion der Washingtoner Pazifikpolitik zu erklären. Denn das Märchen von der Bedrohung der amerikanischen Küste durch die Japaner glaubt im Grunde selbst der amerikanische Flottenchef nicht. Jeder japanische Admiral, der seine Flotte ohne Stützung durch besetzte Inseln gegen die amerikanische Küste führte, begänze Selbstmord.

Anders gelagert sind die Probleme zweifellos für das britische Empire. Die Vergrößerung des angelegentlichsten Handels und Einflusses in China haben die Bedeutung des bekannten Verteidigungsdreiecks Hongkong—Singapore—Port Darwin stark eingeschränkt. Hongkongs Handel ist durch den japanischen Einmarsch in China abgewürgt, seine Stellung damit erschüttert worden. Die erste Widerstandslinie Englands, die durch das Dreieck Singapore—Hongkong—Port Darwin nach dem Weltkrieg gegen die neue Weltmacht im Fernen Osten, Japan, aufgebaut war, ist ohne einen Schutz englisches Väter angefallen worden. Die lang gestreckte Front der britischen Verteidigungsstellung entlang des Indischen und Malakischen Archipels wird nach und nach immer wertloser, je fester sich Japan in China einrichtet. So wenden sich die Sorgen des Empire vor allem dem amerikanischen Kontinent zu, der mit seiner Bevölkerungsunterbilanz und seinen ständigen Einwanderungsgelegenheiten für einen überbevölkerten Staat wie Japan gleichsam wie auf einem Präzedenzfall liegt. Allein Austräler schlägt einen falschen Weg ein, um sich zu sichern. Anstatt die Einwanderungsgelegenheiten abzuwehren, beharrt es auf den bisherigen Vorschriften, nach denen nur bestes weißes Menschenmaterial englischer Nationalität dort eine neue Heimat finden darf. Es verzichtet auf die natürliche Stärkung seiner Wehrkraft durch Auffüllung mit Menschen und läßt in eine unwahrscheinliche Luftstille. Die pazifischen Spannungen verringern sich dadurch nicht.

Aus Stadt und Land

Magdeburg, den 26. Januar 1934

Die Wehrmacht schützt das deutsche Volk und seinen Lebensraum. Sie dient dem Führer durch rühmliches Verhalten und Gehorsam, dem Staat durch ihre Einsatzbereitschaft, dem Volk durch begeisterte Hingabe an die gemeinsame nationalsozialistische Idee, der Deutschland seine Wiedergeburt verdankt.

26. Januar: 1934 Deutsch-polnisches Abkommen.

„Aus der Schwarzwalde Heimat“

Mit der heutigen Ausgabe unserer Zeitung erhalten unsere Leser erstmals unsere neue Heimatbeilage „Aus der Schwarzwalde-Heimat“. Diese die Heimatzeitung an sich schon einer schönen Aufgabe, nämlich der Gemeinschaft aller zu dienen, die aus der Heimat Kraft für den Lebenskampf schöpfen, so soll unsere neue Heimatbeilage die Liebe zur Heimat als eine der wertvollsten und stärksten Kräfte in unserem Leben stärken und vertiefen. Wir wollen, daß der Leser weiter eindringt in das Werden und Bergeden unserer Heimat, und ihre Schönheiten sollen ihm mehr und mehr erschlossen werden. Wer seine Heimat liebt, liebt aber auch das größte Vaterland, und so bauen wir mit am großen Bau deutscher Volksgemeinschaft. — Wir glauben, daß die „Schwarzwalde-Heimat“ das Band zwischen dem „Gesellschaftler“ und seinen Lesern noch enger knüpft und beide noch fester an die Heimat bindet.

Wieder Schnee

Die Wetterkundigen, die, wie am Montag berichtet, für diese Woche einen neuen Einbruch des Winters voraussagten, haben ihre Ansicht bestätigt erhalten. Nachdem schon in der Nacht zum Mittwoch die höheren Lagen, so die Wälder Höhe, Simmersfeld usw., Schneefall zu verzeichnen hatten, hat es in der vergangenen Nacht auch bei uns im Tale wieder geschneit. Der Schnee ist allerdings auf Straßen und Wegen bald verschwunden. In der Nacht zum Dienstag herrschte im Erztal ein heftiger Sturm, der auf den Höhen Schneefall brachte. Den ganzen Dienstag hielt das Schneetreiben auf den Wildbühnen an. Bis in die Seitentäler hinein sind die Berge in eine leicht Schneedede gehüllt.

Oberschule Magold

Aufnahmeprüfung

Auf die Anzeige betr. Aufnahmeprüfung in die Klasse I der Oberschule (Realschule mit Lateinabteilung) Magold wird besonders hingewiesen. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß bedürftige Schüler(innen) mit befriedigenden Leistungen halbe oder ganze Freistellen erhalten können.

„Der Frontgodel“ in Magold

Am 2. Februar kommt in Magold das Lustspiel „Der Frontgodel“ zur Aufführung. Es ist ein Stück, wie wir es für ein gutes Volkstheater brauchen: überhäumend vor Humor, von Echtheit. Eine unmittelbare und lässliche Belustigung für jedermann, die man mit Begehr und Schamaneisen einen Abend genießen.

Leistungssteigerung durch die Schule

Zagung der Arbeitsgemeinschaft der Volksschullehrer

Hin und wieder wird der Schule der Vorwurf gemacht, sie führe ihre Schüler nicht zu dem Maße von Leistungsfähigkeit, das später von ihnen verlangt werden müßte. Kommt dies von einer Seite, der die notwendigen Erfahrungen und der Einblick in die Schwierigkeiten der Erziehung fehlen, die auch selber noch nicht bemerken, daß sie Bestreben zu leisten vermag, so ist der Einwand rundum als unberechtigt zurückzuweisen.

In der letzten Woche kam wieder die Arbeitsgemeinschaft der Volksschullehrer mit ihrem Leiter, Hauptlehrer Bauer, Eßlingen zusammen, um sich auf dem Laufenden zu erhalten. Denn wer erzieht und bildet, spürt es immer wieder an sich selber, daß er sich Zeit und Mühe nehmen muß, sich selbst immer wieder in Acht zu nehmen und weiter zu bilden.

Wesen und Ziel des Landdienstes

Auf dem letzten Reichsbauernntag in Goslar hat Reichsbauernführer Darré den Landdienst der N. als eine der geschichtlichen Taten der N. bezeichnet. Dieser Tatsache trägt das vor wenigen Tagen veröffentlichte Abkommen zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsführer H. Rechnung, wonach die Landdienstangehörigen nach Ableistung ihrer Arbeits- und Wehrpflicht bei der H. bevorzugt Neubauernstellen zugewiesen erhalten.

Das Landjahr stellt eine erzieherische Maßnahme des Nationalismus dar, in dem Jungen und Mädchen im Anschluß an den Schulbesuch für 7-8 Monate in Heimen zusammengefaßt werden. Die Landhilfe wird vom Arbeitsdienst durchgeführt und hat den Zweck, Jungen und Mädchen zur Aushilfe bei Landwirten und Bauern in Einzelstellen unterzubringen.

Beim Bauern sind die Jungen und Mädchen tagsüber von 6 bis 19 Uhr und werden während dieser Zeit mit allen vor kommenden landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt und vertraut gemacht. Sie gehören zur Familien- und Hausgemeinschaft des Bauern. Zu Beginn des Arbeitsverhältnisses wird durch den Beauftragten der Gebietsführung der N. für jeden ein Arbeitsvertrag mit dem Bauern geschlossen. Darin sind alle Fragen von der Entlohnung über die Arbeitszeit bis zum Urlaub und dergl. geregelt.

Wichtig ist vor allen Dingen, daß die Landdienstzeit bei den Jungen auf die Landarbeitslehre und bei den Mädchen entsprechend auf die ländliche Hausarbeitslehre anzurechnen wird. Bei den Mädchen kommt hinzu, daß ein im Landdienst verbrachtes Jahr als abgeleitetes Pflichtjahr gilt. Im Anschluß an die Ableistung des Landdienstes, der im Rahmen einjähriger Arbeitsverträge durchgeführt wird, besteht die Möglichkeit, entweder ein weiteres Jahr im Landdienst zu bleiben als Unterführer oder -führerin oder aber für das zweite Jahr einem Bauern zur Einzelarbeit zugewiesen zu werden, um in beiden Fällen nach Ablauf des zweiten Jahres die sogenannte Landarbeitsprüfung abzulegen.

Die Schule ist vor allen Dingen, daß die Landdienstzeit bei den Jungen auf die Landarbeitslehre und bei den Mädchen entsprechend auf die ländliche Hausarbeitslehre anzurechnen wird. Bei den Mädchen kommt hinzu, daß ein im Landdienst verbrachtes Jahr als abgeleitetes Pflichtjahr gilt. Im Anschluß an die Ableistung des Landdienstes, der im Rahmen einjähriger Arbeitsverträge durchgeführt wird, besteht die Möglichkeit, entweder ein weiteres Jahr im Landdienst zu bleiben als Unterführer oder -führerin oder aber für das zweite Jahr einem Bauern zur Einzelarbeit zugewiesen zu werden, um in beiden Fällen nach Ablauf des zweiten Jahres die sogenannte Landarbeitsprüfung abzulegen.

die Meteoze, und fanden hoch im Kurs. Ein Bliffitus von einem Leutnantsbüchsen bringt die Handlung in Schwung. Er vollführt tollkühne Streiche, um für seinen Herrn und sich die fetten Reichtümer eines Hahnenbratens und einer Eiermahlzeit zu ergattern. Von Diebstahl kann natürlich nicht gesprochen werden, denn mein und dein sind im Krieg verwischte Begriffe. Aber — eine heillose Verwirrung entsteht, als die sorgfältig gehäutete Hühnerhaut des Herrn Obersten plötzlich ihres männlichen Führers beraubt ist und mit dem Verhängnis des Godels auch das Eierlegen aufhört. Oberst, Rittmeister, Hauptmann und Leutnant geraten in heftige Diskussionen — nur einer weiß wirklich Bescheid, und der schweigt lächelnd aus guten Gründen. Und der Fußbauer lächelt und lacht mit ihm. Was das Soldatenleben im Humor zu bieten hat, ist in netter Weise in diesem Stück eingegangen. Und wer ein paar Stunden von Sorgen lachen möchte, der lann es bei dem „Frontgodel“ reichlich tun.

Reichsführer H. Himmler spricht im Rundfunk

Am Samstag, den 23. Januar, dem Vorabend des Tages der deutschen Polizei, spricht von 19.40 bis 20 Uhr der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, über alle deutschen Sender mit Ausnahme des Deutschland-Senders. In allen Standorten der Polizei werden zu diesem Zeitpunkt die Führer und Männer der deutschen Polizei von ihrem höchsten Chef die Parole für ihre weitere Arbeit entgegennehmen.

„S. auch niemand behaupten wollen, daß die deutsche Wehrmacht ihre Ueberlegenheit nur der Selbstverantwortung des einzelnen Soldaten verdankt, so wichtig diese auch für Heer und Schule ist. — Hauptlehrer Bauer erläuterte anhand seines Gruppenunterrichts, wie einzelne (1) führende Schüler, denen je eine Gruppe anvertraut ist, in selbständiger Weise ein Wissensgebiet nach dem andern erarbeiten, wobei sie sich in schwierigen Fragen an den Lehrer wenden. Die Ergebnisse dieser Unterrichtsform sind besser als die anderer Methoden, wobei allerdings nicht veräußert werden darf, daß Hauptlehrer Bauer seit vielen Jahren mit Leib und Seele bei dieser Sache ist. Sehr einleuchtend ist immer wieder der Unterricht in sogenannten Bildungsgruppen, wie er auch in den amtlichen Lehrplänen mehr und mehr seinen Niederschlag findet. Beispiel: Wir behandeln nicht mehr „Geschichte zwischen 500 v. Chr. und 500 n. Chr.“, sondern „Deutsche Bauern suchen Land“. Gemäß, es kommt viellecht ein fremdes Volk dabei zu kurz und ein paar Jahreszahlen weniger werden gelernt. Aber beides — fragen wir einmal an unsere eigene Brust — wird ja eben so schnell wieder vergessen, wie es gelernt wurde. Die gründliche Vertiefung in eine Lebensfrage der Nation aber mit allem, was sie an Wissensstoff mit sich bringt, bleibt für immer unergessen. Es bedarf dazu nicht so vieler künstlicher Methoden des Lernens und Behaltens. Hauptlehrer Bauer zeigte wie dabei für die Spracherhaltung, bei der er Sagen und Sagen verwendet, für die Sprachpflege und Sprachlehre und nicht zuletzt für die Kameradschaftspflege vieles mit herausbringt. Man darf darüber völlig beruhigt sein: Der deutsche Erzieher arbeitet, wie kaum ein anderer Stand an der Leistungssteigerung der deutschen Jugend und damit des deutschen Volkes.“

Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Aus dem 10. Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist hervorzuheben, wie sehr sich bereits die Auswirkungen des neuen Vierjahresplanes bemerkbar gemacht haben. Wie günstig die Entwicklung verlaufen ist, mag daraus entnommen werden, daß die Zahl der im Monatsdurchschnitt beschäftigten Arbeiter und Angestellten im Ulreich im Jahre 1932/33 mit rund 18,7 Millionen um über 1 Million größer war als der Stand der Höchstbeschäftigung der Vorjahreszeit im Jahre 1929. Und wenn man die Entwicklung bis zum Höchststand der Beschäftigung im Jahre 1933 weiter verfolgt, dann zeigt sich, daß wir Ende September 1933 sogar bei einer Gesamtbeschäftigung von 20,75 Millionen Arbeitern und Angestellten angelangt sind und damit das Jahr der höchsten Scheinconjunktur 1929 weit überflügelt haben.

Recht auffallend sind die Angaben über die Entwicklung der Finanzen der Reichsanstalt. Im Laufe des Jahres 1932/33 bis 1933/34 hat die Reichsanstalt die gesamten Leistungen für die Reichsmehrfachhilfe mit 816 Millionen RM. dem Reich erstattet, 300 Millionen RM. für Reichsstrafen- und Reichswasserstrafen geleistet, 404 Millionen RM. Wechselkursleistungen aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen 1932 und 1933 aus eigenen Mitteln eingest. 416 Millionen RM. Darin sind an die Gesellschaft Reichsautobahn gewährt und 300 Millionen RM. freie Ueberstühle unmittelbar an die Reichsliste abgeliefert. Schließlich wurden 58 Millionen RM. an die Träger der Rentenversicherung und 41 Millionen RM. für sonstige Zwecke der Arbeitslosenhilfe gezahlt. Die Gesamtsumme der Leistungen der Reichsanstalt für Reichswohlfahrt beläuft sich demnach einschließlich einer Leistung von 100 Millionen RM. aus dem Rechnungsjahr 1932 auf rund 2,5 Milliarden RM.

Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Keresheim, Krs. Aalen, Jagstheim und Spielbach, Kreis Crailsheim, Lehrenreinsfeld, Krs. Heilbronn, Großtissen, Kreis Saulgau, und Tömerdingen, Kreis Ulm. Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Eßlingen und Lauterburg, Kreis Aalen, Ochsenhausen, Kreis Sigmaringen, Kreis Ulm.

Schwarzes Brett
N. J. v. B. M. J. L.

Rühlein 24/401 Magold
Die Sportdienstgruppe I (Killingen) tritt am Donnerstag um 19 Uhr an der Turnhalle an. Der Führer des Rühleins.
Madelgruppe 24/401 Standort Magold
Heute 19.45 Uhr Sport. Antreten am Heim. Beiträge nicht vergessen und 15 Pfg. mitbringen. Führerin der Gruppe.

Generalappell
Eckhausen. Der RSKAB (früher Ruffhändlerbund) hielt am Sonntag in der „Sonne“ seinen Generalappell ab. Kameradschaftsführer E. Schötle gedachte nach beendeten Worten der im letzten Jahr verstorbenen Kameraden J. Beutler, G. Stog, K. Fr. Schötle, sowie der Toten des Bundes auf hervorragendem Posten. Durch Erheben und das Lied vom guten Kameraden wurde ihr Andenken geehrt. Schriftw. K. Schöth berichtete über die letztjährige Tätigkeit und K. Dittus über die Kassenangelegenheiten. Als ihrer Geschäftsführung war maß allgemein zufrieden. Einen interessanten, der Kameradschaft ehrenden Bericht, gab Schlichtleiter G. Krauß. 1933 wurden zum Bezirksgruppenkongress 5 Gruppen mit je 4 Mann gestellt. Auf Grund der Kongress, die diese Gruppen erzielten, mußte eine Gruppe zum Landesgruppenkongress nach Rottweil entsandt werden, die dort wiederum auf abwärts; denn von 119 Gruppen stand die höchste an 18. Stelle. O. Holzäpfel, B. Dengler, I. E. und G. Krauß waren die Schützen mit diesen guten Leistungen. Der Kameradschaftsführer berichtete über die Kameradschaftsführertagung in Calw und über die neuen Richtlinien, die Treue und Pflichtbewußtsein voraussetzen. Dem alten Kameraden Gottfried Braun wurde zum 80. Geburtstag mit herzlichster Begrüßung ein Ehrengeleit überreicht, das Freude bereitete. Ein Gruß an den Führer und die Nationalhymnen beschlossen den Generalappell.

St. Appell
Rottweil. Am Sonntag fand auf dem Sportplatz der Appell der Gefolgschaft und des Rühleins 24/401 statt. Nach einigen Ordnungsbefehlen sprach der Stellvertreter des Sanitätsführers, Gef. Bräuner, Magold, zu den Jaa. Er erinnerte zuerst an das Jahr 1932, dann führte er u. a. aus: Wir können dem Führer am besten danken, wenn wir uns in der Hitlerjugend als ganze Kerle zeigen. Doch ist der Dienst freiwillig. Jeder muß sich entscheiden, wohn er gehört. Dann sprach Gef. Bräuner über das Sommerlager des Bannes 401 in Tirol, an dem womöglich alle Jaa. teilnehmen sollten.

Ganze Wartung bereinigt
Altensteig. Die dritte Feldbereinigung in Altensteig geht ihrem Ende zu. Am Dienstag fand auf dem Rathaus eine Vergleichsverhandlung statt. Die Feldbereinigung wurde mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes und im Wege der Kolonisationsarbeit durchgeführt. Mit ihr ist die ganze Wartung Altensteig bereinigt.

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel: es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pfg.
Kleine Tube 25 Pfg.

Ortsbauernschaft erhält eine Staatsmedaille
Deißelbrunn. Das Württembergische Wirtschaftsministerium hat der Ortsbauernschaft Deißelbrunn für besondere Leistungen auf dem Gebiete des Feldbaues die Staatsmedaille in Bronze verliehen. Neben Schriftführer und Sonderrichter Deißelbrunn die dritte Gemeinde im Bezirk Herrenberg, die diese Auszeichnung erhält.

Saupläne in Herrenberg
Die für 1933 in Aussicht genommenen besonderen Arbeiten stellte Bürgermeister Sätzle in einer Sitzung des Herrenberger Gemeinderats wie folgt zusammen:
1. Erstellung einer Sammelkartenlage, 2. Schaffung einer besseren Wasserleitung durch Erweiterung des Hochbehälters von 300 auf 600 ckm, 3. Erstellung des N. Heims, 4. Erstellung des Arbeitslagers für den weiblichen Arbeitsdienst, 5. Vertiefung des Schachthaus an den Galtheimer Weg, 6. Erweiterung der Schulaulage um 10.000 RM. zur späteren Lösung der Schulraumfrage, 7. Innere Bollenburg der Tierzuchtstätte, 8. Förderung des Wohnungsbaues durch Wänerwerbung; Weiterausbau der Kleinwohnung, 9. Weiterarbeit an der Sanierung der städtischen Finanzien. Der ordentliche Haushaltsplan schließt ab mit Einnahmen 450.315 RM., Ausgaben 639.077 RM. Der ungedeckte Zuschußbedarf von 88.762 RM. wird als Beitrag des Landes zu den Lehrergehältern der Volk- und Realschule sowie als Zuschuß aus dem Ausgleichslokal erbeuten. Der außerordentliche Haushalt schließt ab: Einnahmen 57.915 RM., Ausgaben 57.915 RM.

Aus Freudenstadt
Am Samstag, 28. Januar findet in der Stadthalle in Freudenstadt ein Geräteturnwettbewerb statt der Mannschaft des Kreises 12 Tsd gegen diejenige unseres Kreises 5 Magold, außerdem turnen auch die Turnerinnen-Mannschaften beider Kreise gegeneinander. — Auf dem Pragfriedhof in Stuttgart wurde Pfarrer i. R. Bendel beerdigt, der lange Jahre in Wittenberg tätig war. — In Stuttgart-Karlsplatz a. D. Dr. P. v. P. im 84. Lebensjahr. 1883 wurde er Pfarrer von Oberförsingen, von wo aus er 1891 Stadtpfarrer in Redersheim wurde.

Von kürzender Eiche schwer verletzt
Breitenholz. Als der Waldbesitzer Georg Sauter sen. mit dem Fällen einer Eiche beschäftigt war, wurde er von dem kürzenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß er in das Herrenberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Sturz mit Todesfolge
Hausach. Als vorlichten Abend in der Dunkelheit der 78-jährige Landwirt Alois Joh in Unterprechtal nochmals auf den Laubengang seines Hauses heraufstieg, um nach den angefallenen Hausfallen zu sehen, stürzte er mehrere Meter hoch ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er sofort erlag.

Württemberg

Stuttgart, 25. Jan. (S.M. - Wehrabzeichen.) Standortsführer S.M.-Oberführer Himpel überreichte 36 Angehörigen der Stuttgarter Straßenbahnen das vom Führer zum S.M.-Wehrabzeichen erhobene S.M.-Sportabzeichen. Fast 200 Straßenbahner haben bisher dieses Ehrenzeichen erworben.

In die Straßenbahn gelauten. Am Dienstagmittag lief auf dem Schloßplatz ein 65jähriger Mann beim Ueberschreiten der Straßenbahngleise in eine Straßenbahn hinein. Mit erheblichen Kopfverletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stuttgart, 25. Jan. Seelische Zerrüttung durch eheliche Zerwürfnisse und die Ausregungen der Scheidung mögen mit der Schuld daran tragen, daß der 65jährige Wilhelm Wegel aus Stuttgart von seinem 45. Lebensjahr ab auf die schiefen Bahn geriet und jetzt vom Schöffengericht bereits die 15. Strafe wegen Betrugs und Rückfallbetrugs zuerkannt erhielt. Diesmal lagte der unerbittliche Schlichter einen katholischen Geistlichen in Stuttgart auf und teilte ihm seinen Wunsch mit, katholisch zu werden, nachdem er bereits vor 14 Jahren aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten war. Er besuchte denn auch fleißig den katholischen Unterricht und ließ sich auch in den Kirchenchor aufnehmen. Dies alles dauerte aber nur so lange, bis er dem Geistlichen 15 RM. in drei Einzelbeträgen, dem Chorführer 3 und einem Choränger 2 RM. abgeschwindelt hatte. Dann ließ er sich nicht mehr blicken. Etwa in einem Dutzend von Fällen verstellte der Angeklagte in der Rolle eines „Selbstbessernden Haus- und Gartenbesizers, selbstgezogene“ Zwiebeln und Eier an Wirtschaftsbekanntschäften, von denen er sich eine Anzahlung geben ließ, um sodann nichts mehr von sich hören zu lassen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Nur ein starkes Volk vermag sich zu behaupten

Gauleiter Reichstatthalter Murr in der Reichsinnenfabrik Alting

nsg. Wasserfallingen, 25. Jan. Nicht nur die Gefolgschaft der Reichsinnenfabrik Alting G.m.b.H. harzte am Dienstag voll freudiger Erwartung unseres Gauleiters und Reichstatthalters, der ihr im Rahmen eines Betriebsappells die höchste Auszeichnung als nationalsozialistischer Arbeiterbetrieb überreichen sollte, sondern auch die gesamte Bevölkerung Wasserfallingens und der nahen Kreisstadt Kalen nahm an diesem seltenen Ereignis freudigen Anteil. Herzliche Worte der Begrüßung und des Dankes richtete Betriebsführer Kehler an den Gauleiter und gab einen Ueberblick über die Entwicklung des im Jahre 1911 gegründeten Werkes, das damals nur vier Männern Arbeit gab, sich im Laufe der Jahre jedoch immer mehr entwickelte, um nach der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus einen beispiellosen Aufstieg zu erfahren. Darüber hinaus berichtete er aber auch noch über die vorbildlichen sozialen Einrichtungen des Werkes. Gauleiter Reichstatthalter Murr sprach zu den Arbeitskameraden der Altingwerke von den Voraussetzungen zum gemeinsamen Gedeihen. Wenn heute schon nach der kurzen Zeit von sechs Jahren, so fuhr der Gauleiter fort, „in Deutschland eine ganze Reihe von Betrieben zu nationalsozialistischen Musterbetrieben erklärt werden konnte, so ist das ein Zeugnis von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee der Volksgemeinschaft. Eine solche Auszeichnung ist aber auch ein Zeugnis für den Betriebsführer und seine gesamte Gefolgschaft.“

„Unser Volk muß sich für alle Zeiten merken, daß ein politisch schwaches Volk nichts zu bedeuten hat und nur ein starkes Volk auf dieser Erde sich zu behaupten vermag. Die Einigkeit des Volkes in allen seinen Gliedern ist die Voraussetzung zu Glück und Erfolg. Wir wollen uns allezeit der vergangenen Jahrzehnte erinnern und nie vergessen, daß das Werk des Führers nicht nur für die Gegenwart bestimmt ist, sondern einen ewigen Sinn hat: die Zukunft des Volkes zu sichern. Unsere tägliche Arbeit soll dazu ein Baustein sein.“ Mit der Mahnung an alle Betriebsangehörigen, in Kameradschaft und gegenseitigem Vertrauen die täglichen Pflichten zu erfüllen, jederzeit einander Bruder und Kamerad zu sein, übergab Gauleiter Reichstatthalter Murr dem Betriebsführer die Auszeichnung des Führers. Zum Schluß der Feierstunde dankte Betriebsführer Kehler dem Gauleiter für die Ehrung und versprach weiteren rastlosen Einsatz im Dienste des Volkes, und mit dem Gruß an den Führer und den Liebern der Nation fand der Betriebsappell sein Ende.

Amtliche Bekanntmachung Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist in den Gemeinden Dornach und Schwann erloschen. Nach dem derzeitigen Stand der Seuche fallen in den 15 km. Umkreis: die Gemeinden Althengstett, Arndach, Bernbach, Birtenfeld, Dachtel, Dudenpfronn, Dornach, Engelsbrand, Gehingen, Geislenhausen, Grundbach, Herrenalb, Loffenau, Neuenbürg, Nieselsbach, Ottersheim, Ottendausen, Salmbach, Simmoyheim, Schwann und Unterreichenbach. Wegen den für die betreffenden Orte geltenden Bestimmungen verweise ich auf meine früheren Bekanntmachungen über die Maul- und Klauenseuche. Calw, den 25. Januar 1939. Der Landrat: W. Nagel, Reg.-Assessor.

Für Festlichkeiten und Veranstaltungen:

- Girlanden
- Saalbänder
- Kreppapiere
- Tanzkontrollen
- Burrschlangen
- Tischdamast
- Papierkerndieten

G. W. Zaiser - Nagold

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 27. 1. 1939, nachm. 14 Uhr wird in Mindersbach ein älterer **Personenkraftwagen** (DKW) gegen Barzahlung zwangsversteigert. 261 Zusammenkunft b. Rathaus. Ger.-Vollz.-Stelle Nagold

Nagold 177

Auf Anfang Februar ein **Arbeiter** für dauernde Beschäftigung **g e s u c h t** Gebrüder Harr, Seifenfabrik

Rehingen, 25. Jan. (Vermieter aufgefunden.) Im Stadtwald Eiberg stieß dieser Tage ein Jäger auf ein menschliches Skelett. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Ueberreste des seit dem 5. Juni 1935 vermißten Weingärters Jakob Schmidt aus Rehingen handelt. Nach den bisherigen Feststellungen liegt ein Verbrechen nicht vor.

Donsdorf, Kr. Göppingen, 25. Jan. (Hauswirtschaftsschule.) Mit einem Festakt, an dem Vertreter des Landrats und der Schulbehörden teilnahmen, wurde dieser Tage die Hauswirtschaftsschule ihrer Bestimmung übergeben. In den Ansprachen wurde die Mätiertgültigkeit dieser neuen Erziehungsstätte hervorgehoben.

Ebingen, 25. Jan. (Von Lettow-Forbes sprach.) Auf einer Großkundgebung des Ortsverbands Ebingen des Reichskolonialbundes sprach der Sieger von Tanga und heldenhafte Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, General von Lettow-Forbes, über die „Wirtschaftliche Selbsthilfe im ostafrikanischen Feldzug“. Von der Verjammung kühnlich begrüßt und in seinen Ausführungen immer wieder vom stärksten Beifall unterbrochen, schilderte der General den aufopfernden Kampf unserer deutschen Schutztruppe im Weltkrieg, die ohne Etappe und Nachschub nur auf sich selbst angewiesen war und gegen eine vielfache, mit besten Kampf- und wirtschaftlichen Mitteln ausgerüstete Uebermacht zu fechten hatte. Aus dem unmittelbaren Erleben zeichnete der Redner ein leuchtendes Gesamtbild dieses Heldenkampfes unserer Schutztruppe.

Kot, Kr. Biberach, 25. Jan. (Von Kürzender Tanne getroffen.) Am Montag wurde der 38 Jahre alte Georg Baur beim Holzfällen von einer kürzenden Tanne getroffen. Kupfer einem schweren Beinbruch trug er mehrere Rippenbrüche davon, die seine Ueberführung in das Laupheimer Krankenhaus erforderlich machten. Dort ist der Verunglückte gestorben.

Wülfingen, Kr. Saulgau, 25. Jan. (Tödlicher Sturz.) Am Montagabend zog sich der 54 Jahre alte Maurer Bernhard Zimmerer bei einem Sturz von der Treppe so schwere Verletzungen des Rückenmarks zu, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat.

Neuhausen, Kr. Tuttlingen, 25. Jan. (Rohheitsakt.) In einer der letzten Nächte verfolgten vier Reudinger Burischen zwei auf dem Heimweg befindliche junge Männer aus Neuhausen, um sie ohne jeden Grund zu überfallen und den einen der beiden auf unmenschliche Art zu mißhandeln. Nachdem die Roubies dem Neuhäuser Max Mattes das rechte Bein abgehackt und ihn am Kopf stark verletzt hatten, würgten sie den hilflos am Boden Liegenden dazu noch am Hals. Dann verschwanden die Täter in der Dunkelheit und überließen das hilflose Opfer ihrer „Heldentat“ sich selbst. Durch Zufall wurden die Burischen von einem des Weges kommenden Reudinger Bürger erkannt und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Kempten, 25. Jan. (Giftdrucker.) Von der Kriminalpolizei Kempten wurde der 44 Jahre alte Valentin Keller aus Kempten wegen eines verübten Giftmordes an seiner Ehefrau verhaftet. Da Frau Keller wegen eines Herzleidens eine Medizin einnehmen mußte, schüttete ihr der Ehemann Gift in die Tropfen. Bei Untersuchung der Medizin ergab sich dann der Tatbestand. Keller wurde verhaftet. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Schwaigern, Kr. Heilbronn, 25. Jan. (Bei der Arbeit verunglückt.) In der hiesigen Parteitfabrik Kohler ereignete sich dadurch ein schwerer Unfall, daß ein mit Holzarbeiten beschäftigter Arbeiter beim Niedergehen der Art einen neben ihm arbeitenden Arbeitskameraden in den Unterarm traf. Dieser wurde erheblich verletzt und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Dem im Walde mit Holzarbeiten beschäftigten 18 Jahre alten Erwin Schih rutschte beim Auspuhen eines Hies die Holzhippe aus der Hand, wobei er sich den Daumen der linken Hand durchschlug.

Nedarjulum, 25. Jan. (Bereidigung.) Hier fand die feierliche Bereidigung der der 2. (motorisierten) KR. 71 jugendlichen Rekruten aus dem Subetenland statt, wobei ihnen der Abteilungscommandeur, Major Elster, Gehoriam, Einsatzbereitschaft und Treue als die drei Grundbegriffe der selbstlichen Tugenden erläuterte.

Halen, 24. Jan. (Auf die schmutzigen Finger geklopft.) Eine anonyme Briefschreiberin, die drei Jahre lang die Stadtverwaltung und die NSB. aus schimpfliche beleidigte, konnte endlich durch einen Zufall ermittelt werden. Sie küßte ihr verwerfliches Treiben mit Geldstrafen von 120 und 80 RM.

Heilbronn, 25. Jan. (5000 RM. gewonnen.) An den Schaltern der Kreispartafasse Heilbronn wurde im Rahmen des Betriebs der Lose für die Arbeitsbeschaffung auf ein Doppellos ein Gewinn mit 5000 RM. gezogen.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenliste vom 25. Januar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,570	0,574
Belgien (100 Belg.)	42,11	42,19
England (1 Pfund)	11,64	11,67
Frankreich (100 Fr.)	6,578	6,582
Holland (100 Gulden)	134,57	134,83
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	58,50	58,62
Schweden (100 Kr.)	58,50	58,62
Schweiz (100 Fr.)	56,23	56,32
Tschecho-Slowakei (100 Kr.)	8,591	8,609
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,491	2,495

Wirtschaft

Starke Reichsbankentlastung

Trotz der sehr kräftigen Entlastung, die in der ersten und zweiten Januarwoche dem Reichsbankstatus das Gepräge gab, hat sich die Entlastungstendenz nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. ds. Mts. auch in der dritten Januarwoche in einem sogar wieder verstärktem Ausmaß fortsetzen können. Inwieweit hat sich in der Berichtwoche durch Kreditrückfälle die gesamte Anlage der Notenbank um 346,7 auf 7489,9 Mill. RM. ermäßigt. An Reichsbanknoten und Rentenbankcheinen sind zusammen 265,3 und an Scheidemünzen 43,6 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgezogen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich damit auf 9185 Mill. RM. gegen 9494 in der Vorwoche, 9761 im Vormonat und 6540 im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände wurden um 0,2 Mill. RM. niedriger mit 76,5 Mill. RM. ausgewiesen, von denen unverändert 70,8 auf Gold und 5,7 Mill. RM. auf bedienungsfähige Devisen entfielen.

Stuttgarter Börse vom 25. Januar. Die Stimmung war nach der gestrigen Unsicherheit und Teilabschwächung eher wieder etwas freundlicher. Eine gewisse Zurückhaltung b. und aber weiter. Am Aktienmarkt lagen Knorr 2 (250), Jungbans im Verkauf (97-98), sowie Kolb u. Schüle (122) und Laupheimer Werkzeug (64) je 1. Nach. Weingarten 0,5 (115) besser. Dagegen bestand für WRT. nur zu 148 (minus 2) Nachfrage.

Märkte

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 24. Jan. Zufuhr: 80 Ochsen, 33 Bullen, 94 Kühe, 78 Färsen, 575 Schweine. Preise: Ochsen 30-46,5, Bullen 37,5-44,5, Kühe 20-44,5, Färsen 30-45,5, Schweine 49,5-58,5 RM.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 24. Jan. Zufuhr: 85 Ochsen, 131 Bullen, 261 Kühe, 108 Färsen, 999 Kälber, 28 Schafe, 2256 Schweine. Preise: Ochsen a 43,5-46,5, b 34,5-42,5, c 37,5, Bullen a 41,5-44,5, b 37,5-40,5, c 35,5, Kühe a 41,5-44,5, b 36,5-40,5, c 25,5-34,5, d 18-25, Färsen a 42,5-45,5, b 38,5 bis 41,5, c 36,5, Kälber a 60-65, b 53-59, c 41-50, d 30-40, Lämmer und Hammel b 14-45, c 43, Schweine a 58,5, b 1 57,5, b 2 56,5, c 52, d 48,5, g 1 57,5, f 51,5-56,5 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 24. Jan. Zufuhr: 51 Ochsen, 122 Bullen, 64 Kühe, 26 Färsen, 327 Kälber, 40 Schafe, 546 Schweine. Preise: Ochsen 30-46,5, Bullen 40-44,5, Kühe 28 bis 44,5, Färsen 34,5-45,5, Kälber 40-65, Lämmer und Hammel 44-47, Schweine 49,5-58,5 RM.

Das Wetter

Am Donnerstag meist bedeckt und vor allem im Alpenvorland vielfach Regenfälle. Temperaturen wenig verändert.

Für Freitag: Weiterhin unbeständig und kühl, nachlassende Niederschlagsneigung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Zuhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug; Anzeigenleiter Wilhelm Zbier; Familien in Nagold. Juristen: in Rechtsliste Nr. 7. 4. 11. D.M. XII. 38: über 2830.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Oberschule (Realschule mit Lat.-Abl.) Nagold

Die Aufnahmeprüfung in Kl. I

für Schüler(innen) der 4. oder einer höheren Volksschulklasse findet statt: **Freitag, 17. Februar 1939**, von vorm. 8 Uhr an. Schriftliche oder mündliche (Dienstag, Donnerstag 3-5 Uhr, Samstag 11-12 Uhr, Knabenschule 2. Stof). Anmeldungen unter Vorlage eines Geburtscheins nimmt die Schulleitung bis **9. Februar 1939** entgegen. Bis zu diesem Termin sind auch etwaige Anträge auf Aufnahme besonders leistungsfähiger Schüler(innen) aus der 3. Grundschulklasse zu stellen. Nagold, den 25. Januar 1939. Nagel.

Konfirmations- und Kommunion-

Modelle für Knaben und Mädchen für Kl. I. - bei Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Rasch zuverlässig und sicher unterrichtet

Der Gesellschafter

seine Leser über alle wichtigen Ereignisse!

Darum bestelle den Gesellschafter!

Taschenbibeln | Husten ist hin **Husta-Glycin**

vorrätig in der Buchhandl. Zaiser, Nagold | Drog. u. Latsche, Bahnhofstr. 9 u. 9a

Reichswinterhilfe

Lotterie

Winterrückwärts des Deutschen Volkes

50 P FENNIG

5.900000

Sofortiger Gewinnentwurf

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Feierstunde der HJ. in Potsdam

140 Bannfähnen der Ostmark und des Sudetenlandes in der Potsdamer Garnisonkirche geweiht

Potsdam, 24. Jan. Am Geburtstag Friedrichs des Großen und Todestag des Hiltlerjungen Herbert Korfus weihte Reichsjugendführer Baldur von Schirach in der Garnisonkirche zu Potsdam 140 Bannfähnen der Banne der Ostmark und des Sudetenlandes an der Gruft Friedrichs des Großen. Zugleich sprach der Reichsjugendführer über die Tradition, die der Hiltlerjugend aus ihrem inneren Verhältnis zum großen König und über die Pflichten, die das Andenken des Hiltlerjungen Herbert Korfus ihr gebührt.

In der feierlich mit Blumen und Lorbeerbäumen ausgestatteten Garnisonkirche waren die Obergebietsführer und Gebietsführer und die Obergruppenführer des BdM der Reichsjugendführung sowie die Führerschaft des Gebietes Berlin und des Gebietes Kurmark versammelt. Der Reichsjugendführer begrüßte kurz die hohen Ehrengäste von Reichsregierung und Parteileitung, von SA, SS, Wehrmacht und Arbeitsdienst.

Während leise Orgeltöne verhallten und die zarten Töne von Geigen durch den Raum klangen, wandte sich der Reichsjugendführer dem von Lorbeer flankierten Eingang der Gruft Friedrichs des Großen zu. Hiltlerjungen trugen einen großen Kranz hinab, der seinen Platz zu Füßen der sterblichen Reize fand. Feierlich sang dann durch die Kirche die Hymne Eberhard Wolfgang Möllers „Deutschland, heiliges Wort, Du voll Unendlichkeit...“

Der Reichsjugendführer sprach nach dem Verhallen der Klänge in die feierliche Stimmung Worte der Ehrfurcht vor den Vätern des großen Königs, der hier seinen letzten Schlaf schlief, und betonte das Bekenntnis zu jenem Geist, der am Geburtstag Friedrichs des Großen den Hiltlerjungen Herbert Korfus in den Tod gehen ließ.

Baldur von Schirach trat unter die dunkle Bluffahne der Hiltlerjugend, dann bestiegen langsam die neuen Fahnen vorbei. Den Anfang bildeten die Bannfähnen des Sudetenlandes. Der Reichsjugendführer begrüßte mit der Traditionsfahne der neuen Tsch und nahm mit festem Händedruck den jungen Fahnenträger in Verpflichung. Die Banne wurden angerufen. Namen härtesten Volkstumskampfes klangen auf: Auzig, Eger, Freiwaldau, Gablonz... Den Fahnen der Jugend aus dem letzten juristischrechtlich deutschen Gau folgten die Bannfähnen des Gebietes Wien, Niederdonau, Oberdonau, dabei die Fahne des Banats Braunau, Steiermarks und Kärntens. Fahnen bildeten den Abschluß.

Hier halten die tragigen Jungen in der dunkelblauen Uniform die Schäfte. Von ihren Armen blüht ja überall die goldene Traditionsfahne und fündet von vergangenem siegreichem Kampf. Bannfähnen des Altreichs, die ausschließlich geweiht werden, zeugen von dem Aufwachen der jungen Front insbesondere im Grenzland.

Der Ton der Geigen bricht ab, alles erhebt sich. Baldur von Schirach spricht die Vereidigungsformel und die jungen Fahnenträger schwören, die Fahnen der Jugend in Glanz und Ruhm und gehoramt dem jungen Deutschland voranzutragen, sie und ihre Ehre mit dem Leben zu verteidigen bereit zu sein. Die Frauen der Klänge der Orgel lassen das Lied „Kun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot“ emporschallen. Kräftig brank das Gelächern der jungen Nationalsozialisten durch Pfeiler und Emporen.

Nach der Feier beauftragte der Reichsjugendführer die im Luftgatten angetretenen Fahnen und Formationen des Gebietes Kurmark und von Berliner HJ-Einheiten. Dann begab er sich mit den Ehrengästen auf die Tribüne vor der Garnisonkirche, wo nun im Scheinwerferlicht unter den Klängen eines Gebietsmusikzuges die junge Nation mit fliegenden Fahnen vorbeimarschierte. Hiltlerjugend mit den Sonderformationen der Marine-HJ, Flieger-HJ und das Deutsche Jungvolk. Die Teilnehmer an der Fahnenweihe in der Garnisonkirche fuhren durch das reichsbesagte und nun am Abend von Tausenden von Lichtern erstrahlende Potsdam zum Park und Schloß des Weihen von Sanssouci, wo eine weitere nächtliche Feier stattfand.

Ausbau der Reichsbahn und der Wasserstraßen

Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller sprach in München

München, 24. Jan. Auf dem Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik sprach am zweiten Tage auch Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller. Er behandelte zunächst die wichtigsten Elemente des deutschen Verkehrsnetzes und ihre Leistungen. Seit der Machtübernahme sei der Güter- und Reiseverkehr der Reichsbahn unaufhörlich angewachsen. Auch ihr Auslandsverkehr, namentlich mit Südosteuropa, habe beträchtlich zugenommen. Der Auslandsverkehr der deutschen Seeschifffahrt sei in den letzten sechs Jahren um 92 Prozent, ihr Küstenverkehr um 117 Prozent gestiegen. Im Straßenkraftverkehr betrage die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge im Reich (einschließlich der Ostmark) 2,5 Millionen. Der Güterfernverkehr beförderte 1937 mit 24 000 Kraftfahrzeugen und 18 000 Anhänger 15,2 Millionen Tonnen.

Trotz Ausnutzung aller vorhandenen Betriebsmöglichkeiten und Anlagen ergibt sich die Gesamtheit der von der Reichsbahn geleisteten Leistungen zeitweise als zu groß. Besonders stitten die in das Altreich zurückgeführten Gebiete unter starken Verzögerungen, weil ihre Bahnanlagen unzureichend waren. Sie brachten nur einen wenig brauchbaren Bestand an Wagen und Lokomotiven ein. Der richtige Verkehrsanfall konnte nicht befriedigend bedient werden. Bei dieser Lage mußten Groß- und Schienenverehrungen — im Dezember im ganzen Reichsgebiet plötzlich einsetzend — die Verkehrsleistungen weiter außerordentlich verstärken. Von einer einsichtigen Sperre im Güterverkehr für neun notleidende Reichsbahndirektionsgebiete waren nur Lebensmittel und Kohle ausgenommen. Nur so gelang es, der Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung Herr zu werden. Der Verkehr, so betonte Reichsminister Dr. Dörpmüller, richtet sich wie die Wirtschaft nach den höheren Interessen der Volksgemeinschaft. Vor den großen politischen Aufgaben müßten alle einzelnen Transportwünsche zurücktreten. Auf die verkehrspolitischen Aufgaben übergehend, sprach der Redner Johann von der Notwendigkeit, die Anlagen der Reichsbahn auf größte Leistungsfähigkeit zu bringen. Der begonnene Ausbau der Strecken und Bahnhöfe in den heimgekehrten Gebieten wird beschleunigt. Hinsichtlich des weiteren Ausbaues des Wasserstraßennetzes nannte Dr. Dörpmüller wichtige Etappen des Bauprogramms, darunter Regularisierung des Oberrheins zwischen Regh und Basel, die Kanalarisierung. Zu diesen Vorhaben tritt in absehbarer Zeit noch der Bau des Ober-Donau-Kanals.

Täglich kann abonniert werden!

Steuerhinterziehungen „en gros“

Der polnische Staat von ostjüdischen Gaunern geschädigt

Kattowik, 24. Jan. Ostoberschlesien ist in den letzten Jahren von einer Anzahl aus Kongresspolen eingewanderten Ostjuden überflutet, die nicht nur das alteingesessene Gewerbe durch ihre schamlosen Geschäftsmethoden verdrängen, sondern auch an allen Gaunereien und sonstigen Verbrechen hervorragend beteiligt sind. Ein Rauberbeispiel für das verbrecherische Wirken dieser Ostjuden ist ein Prozeß, der am Montag vor dem Kreisgericht in Kattowik begonnen hat. Angeklagt ist die aus Bendzin kommende ostjüdische Gaunerbande Cymerknopf, die den polnischen Staat durch Steuerhinterziehungen um fast 3 Millionen Zloty geschädigt hat. Das Haupt dieser achtzigköpfigen Verbrecherbande ist der Ostjude Cymerknopf, der zusammen mit zwei seiner Kassegenossen im Jahre 1932 in Kattowik, Königshütte und Tarnowitz sogenannte Einheitspreisgeschäfte unter dem hochtrabenden Firmennamen „Holewicz“ gründete in Anlehnung an den großen amerikanischen Einheitspreis-Konzern „Woolworth“. Bereits im Jahre 1935 wurden durch die polnischen Finanzbehörden umfangreiche Steuerhinterziehungen der Ostjuden angedeutet, worauf nun Jaac und seine zwei Kassegenossen verhaftet wurden. Jaac, der übrigens jahrelang unter dem wohl arisch sein sollenden Namen „Zimber“ oder auch „Cymer“ auftrat, wählte die Straferfolgung dadurch abzuwenden, daß er die hinterzogenen Steuerbeträge und auch die Steuerstrafe in erschlicher Höhe zahlte. Die dadurch ersichliche Freiheit mußte er zusammen mit seinen Spießgesellen weidlich aus. Vor längerer Zeit mußte das Finanzamt die neuerliche Feststellung machen, daß die Ostjuden es bis zum Jahre 1937 verstanden hatten, den Staat um 2,78 Millionen Zloty zu begaunern. Und Jaac und drei seiner unmittelbaren Helfer aus der gleichen Familie haben inzwischen den für sie heißen Boden Polens verlassen und leben im Ausland. Nur vier Mitspieler der Bande „Zimber“ die Anklagebank. Sie machten sich bei ihrer Berechnung die Sache nach bekannt gerichtlicher Art sehr leicht, indem sie alle Schuld auf die geflüchteten Mitverbrecher abwälzten. Für den Prozeß, den größten Steuerhinterzieherprozeß der letzten zehn Jahre in Ostoberschlesien, sind da über 60 Zeugen geladen sind, sieben Tage veranschlagt worden.

Der Bürgermeister und der Krieg

Heinliches „Nachspiel“ der September-Krise

Stroßburg, 24. Jan. Der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde in Elsaß-Lothringen wurde in diesen Tagen von einem Wälschener Gericht wegen seiner alzu großen Keugier, in die sich wohl ein wenig ängstliche Nervosität gemischt hatte, zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Vorgeschichte der Gerichtsverhandlung spielte sich in den kritischen Septembertagen des vorigen Jahres ab. Die französische Regierung hatte zwei Jahrgänge der Reserve zu den Waffen gerufen. Jedem Bürgermeister in den Grenzgebieten war vorzugsweise vom Oberkommando des französischen Heeres ein versiegelter Brief, die Mobilmachung betreffend, zugesandt worden. Auf dem Umschlag war deutlich zu lesen: „Nur im Falle der Mobilmachung zu öffnen.“ Der Bürgermeister war aber nicht nur Antersperson. Er fühlte vielmehr eine sehr menschliche Keugier in sich aufsteigen, die größer und größer wurde. Was mochte wohl in dem Brief stehen? Wie würden wohl die Anordnungen für seine Gemeinde lauten? Das waren Fragen, die ihn immer wieder dazu zwangen, den versiegelten Brief in die Hand zu nehmen und zu betrachten. Hinzu

Ein Schuß, der nach hinten losging

NSK. In seinem Aufsatz „Was will eigentlich Amerika?“ hat Reichsminister Dr. Goebbels auch die Frage des Boykotts, jener beliebigen Waffe des Weltjudentums, gestreift. Er sagte u. a.: „Jede wirtschaftliche Zwangsmäßnahme hat ihre zwei Seiten. Sie schlägt nicht nur den, gegen den sie angewendet wird, sondern auch den, der sie anwendet. Davon wissen wahrscheinlich die amerikanischen Baumwollfarmer, die auf ihren nicht verkauften Baumwollballen sitzen bleiben, heute schon ein Vieblein zu fingen.“

Und ob sie fingen können! Man braucht sich nur einmal die Entwicklung der amerikanischen Ausfuhr, die einmal Deutschland zum besten Abnehmer hatte, vor Augen zu halten. Noch 1933/34 nahm Deutschland 1099 Baumwollballen (bei einer Gesamteinfuhr von 1597 Ballen) den USA-Farmern ab. Ein Jahr später waren es nur noch 376 (bei einem Gesamt von 954) Ballen und 1936/37 schließlich 240 (bei insgesamt 1020) Ballen. Mit anderen Worten, früher machte die Baumwollausfuhr aus den Staaten rund ein Drittel des deutschen Bedarfs aus und ist in vier Jahren auf nahezu ein Fünftel der Einfuhr nach Deutschland gesunken. Gewiß, wir haben uns überhaupt von der Baumwolle durch deutsche Rohstoffe unabhängiger gemacht, aber die amerikanische Baumwolle ist weit aus am härtesten abgefallen. Eine Folge jener jüdischen Boykotttätigkeit, die deutsche Waren vom amerikanischen Staat auszuschießen laßt. Der Schuß der Juden gegen Deutschland ist zurückgeprallt und trifft die amerikanischen Farmer im Süden, die den jüdischen Hechern im Nordosten der Staaten selbsten „besonders freundlich“ gesinnt sind.

Schon dieses amerikanische Beispiel ist ein Schlaglicht, noch viel deutlicher aber sind die Verhältnisse in der Südafrikanischen Union, die gegen alle Boykotttätigkeiten ihre Handelsbeziehungen zum Dritten Reich auf die gesunde Grundlage eines Handelsvertrages gestellt hat, der nach einer Keuperung des Verteidigungs- und Handelsministers Pitrow „die Wollfarmer der Union gerettet und ihre Existenz gesichert“ hat. Die Vorgänge bis zu dieser Festsetzung Pitrows sind interessant und ein lehrreiches Beispiel für den „Wert“ des Boykotts.

Je mehr in der Südafrikanischen Union Industrie und Handel ausblühten, desto mehr wurde sie das Ziel jener Juden, die Chancen witterten. Im Jahre 1926 waren es schon 72 000 oder 4,3 v. H. der weißen Bevölkerung. Aber das war erst der Anfang, dann kamen sie in Scharen und machten 1936 über 100 000 aus oder 7,5 v. H. der Bevölkerung. Die Südafrikaner bekamen langsam das Grausen, die Juden haben ein, daß sie bremsen müßten. Inzwischen hatten sie alle einträglichen Berufe unter ihre Kontrolle gebracht, z. B. den Diamanthandel und die Börse zu 90 v. H., die freien Berufe zu 65 bis 75 v. H. und die Aktien der Goldminen ebenfalls zu 75 v. H. Die „Jüdische Rundschau“ in Berlin schrieb von der Gefahr einer „antijemischen Explosion“.

Aber die Juden in Südafrika fühlten sich so sicher in ihren Nachpositionen, daß sie den Boykott deut-

lam, daß selbst in seiner kleinen Gemeinde die wildesten Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg, über einen deutschen „Angriff“ und dergleichen in Umlauf waren. In Frankreich war man nervös und auch der Bürgermeister der kleinen elsass-lothringischen Gemeinde fühlte, daß seine Kerzen nicht mehr ganz intakt waren.

Schließlich legten Keugier und Nervosität über den einseitigen militärischen Befehl. Der Bürgermeister entschloß sich, den Brief zu öffnen, koste es was es wolle. Am wenigstens nicht allein die Verantwortung für diesen Schritt tragen zu müssen, tief er seinen ersten Sekretär herbei, in dessen Gegenwart er dann das Siegel löste und den Umschlag entfernte. In der Geheim-Mitteilung hieß es, die Gemeinde müsse im Falle einer allgemeinen Mobilmachung sofort geräumt werden. Die Einwohner sollten in der Umgebung in anderen Ortschaften Unterschlupf finden.

Nachdem der Bürgermeister dies gelesen hatte, gingen seine Kerzen völlig mit ihm durch. Er ließ die Trommel rühren und rief die Einwohnerschaft zusammen, um den sofortigen Auszug aus dem Ort zu befehlen. In aller Eile packten die verunglückten Bürger ihr Hab und Gut zusammen und eilten zum Dorf hinaus. Zufällig trafen sie mit zwei Gendarmen-Patrouillen zusammen, die den Flüchtlingen befohlen, sofort wieder umzukehren, da keinerlei Gefahr vorhanden sei. Nur mit großer Mühe gelang es, in der Gemeinde Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Der Bürgermeister aber mußte seine nervöse Keugier mit 25 Franc büßen. Der Sekretär, der sich gleichfalls schuldig gemacht hatte, zahlte den gleichen Betrag. S. D.

Ex-Außenminister Stimson als Kriegsheber

Newport, 24. Jan. Der frühere Außenminister der Vereinigten Staaten, Stimson, legt seine Agitation für Kollapsion in einem vier Spalten langen Brief an die „Newport Times“ fort. Er versucht darin auf Grund von historischen Betrachtungen eine gefühlige Grundlage für die Aushebung der Waffenstillstand durch Roosevelt — also ohne Mitwirkung des Kongresses — zu konstruieren.

Kleine Nachrichten

Remedienische Arbeitskraft. Die dem bisherigen sozialdemokratischen Gewerkschaftsartefel Remel angeschlossenen Fachverbände haben beschlossen, sich der neugegründeten Nationalsozialistischen Arbeiterorganisation anzuschließen. Dadurch hat das sozialdemokratische Gewerkschaftsartefel, das der Zweiten Internationale angeschlossen war, aufgehört zu bestehen. Der Beschluß wurde auf einer Generalsammlung des Kartells einstimmig gefaßt.

Zwei Todesopfer der Berge. Das 2137 Meter hohe Große Hiltlersturzhorn, ein Randgipfel des Reiteralp-Gebirges, hat am Sonntag zwei Todesopfer gefordert. Zwei junge Reichenhaller Bergsteiger, der 17 Jahre alte Büroangestellte Ernst Hinterkofler, der Bruder des an der Eiger-Nordwand im Jahre 1936 abgestürzten Andreas Hinterkofler, und der 19 Jahre alte Tapezierer Walter Reiner, sind beim Besteigen der Nordwand, nachdem sie das erste Drittel bereits bezwungen hatten, infolge Ausgleitens aus großer Höhe abgestürzt. Die beiden Kletterer blieben mit zerstückelten Gliedern liegen. Am Montag gelang es abends, die Leichen zu bergen.

Der Waren befehlen. Deutschlands Handelspolitik ist auf dem Grundlag der Gegenseitigkeit aufgebaut; als daher die deutschen Waren keinen Markt mehr in der Union fanden, konnten wir auch keine jüdischafrikanische Woll kaufen. Die Folge war eine Katastrophe für die Wollfarmen. Viele von ihnen standen plötzlich vor dem Ruin. Erst kürzlich erkannten sie, daß sie von den Juden in der Woll- und im Handel abhängig waren, daß die Einwanderer nicht mehr eine Plage, sondern schon eine Gefahr für die Nichtjuden geworden waren. Das wirkte sich politisch aus: die Nationale Partei Marxlans und die Graubenden Reichards bekamen Zulauf. Immer lauter forderte man Maßnahmen gegen jüdische Einwanderung und die Verjudung. Im November v. J. kam es zu schweren Demonstrationen und Zusammenstößen, die Synagogen mußten polizeilich bewacht werden. Bei der Wahl konnte die Nationalpartei die Hälfte der Burenstimmen auf sich vereinigen, ihre Mandate auf 27 von bisher 20 erhöhen.

Die Juden haben an allen Hebeln gezogen, um ihr „Paradies“ ungehindert zu lassen. In verbrecherischer Verantwortungsgelassenheit haben sie die schwarzen Arbeiter durch ihre marxistische Wühlarbeit mobilisiert; die Juden stellen 80 v. H. der Gewerkschaftsbonzen und 95 v. H. der kommunistischen Agitatoren. Sie haben sich für diese kolonialfeindliche Haltung im Parlament von Minister Pitrow anprangern lassen müssen, ihre Rolle war in der Öffentlichkeit restlos durchschaut. Selbstverständlich geht der Kampf weiter.

Inzwischen haben sich die Nationale Partei Marxlans und die Graubenden zur politischen Arbeit auf der Grundlage eines antijüdischen Programms gefunden. Sie fordern nach dem Geheintwurf von Low eine völlige Einwanderungssperre für Juden, eine Kennzeichnung der jüdischen Geschäfte und eine Unterbindung des Judentums in die Union. Die Regierung in Pretoria hat trotz der jüdischen Hehe jenen Handelsvertrag mit Deutschland abgegeschlossen, der die Beziehungen der beiden Staaten auf eine gesunde Grundlage stellt. Sicher verjuchen die Juden mit allen Mitteln, durch ihren Einfluß auf den Groß- und Kleinhandel (90 v. H. jüdisch) den deutschen Waren den Abfall zu nehmen, aber der Damm des Boykotts ist gebrochen, in erster Linie durch seine rückwirkenden Folgen auf die jüdischafrikanischen Farmer.

Der bekannte Wollschaffmann und Abgeordnete der Union, Gerard Bekker, hat diese neue Situation in die Worte gefaßt: „Das Handelsabkommen mit Deutschland hat den jüdischafrikanischen Wollmarkt vor dem Zusammenbruch gerettet. Bevor Deutschland als Wollkäufer aufgetreten ist, haben die Preise sich auf einem unhaltbaren Tiefstand befunden. Das Handelsabkommen mit Deutschland hat Südafrika daher Millionen Pfund gespart und den Farmerband vor dem Untergang gerettet.“

Das Endergebnis einer Boykotttätigkeit: ein neuer Handelsaustausch und ein entschleiertes Judentum in der Union. Ob nicht eines Tages die amerikanischen Baumwollfarmen aus diesem Beispiel Südafrikas lernen werden?



Baden

Deutsche Reichspost in Baden im Jahre 1938

Heber die im Jahre 1938 bewältigte Arbeit geben nachstehend die wichtigsten Leistungszahlen in großen Zügen Auskunft. In Klammern sind zum Vergleich die Zahlen für 1937 beigegeben.

Es wurden aufgestellt und befördert: Heber 251 (241) Millionen gewöhnliche Briefsendungen, d. i. gegen das Vorjahr eine Zunahme von 12,7 v. H. 12 (11,8) Millionen Paketsendungen, d. i. mehr 1,7 v. H. 14,5 (13,5) Millionen Postanweisungen und Zahlkarten, d. i. mehr 7,4 v. H. mit einem Gesamtbetrag von 746 (728,7) Millionen RM, d. i. mehr 2,4 v. H. In diesen Zahlen sind die Millionen Sendungen nicht enthalten, die im Durchgang durch den Bezirk Karlsruhe befördert und bearbeitet wurden.

Im Postfachverkehr wurden beim Postfachamt Karlsruhe (B), das mit Ablauf dieses Jahres auf eine 30jährige Tätigkeit zurückzuführen kann, umgekehrt: 6,5 (5,2) Milliarden RM bei 34,4 (32,7) Millionen Buchungen, mithin gegenüber 1937 mehr Umsatz 15,3 v. H. und bei den Buchungen mehr 5,1 v. H. Vom Gesamtbetrag wurden bargeldlos umgelegt 5,2 (4,4) Milliarden RM. Die Zahl der Postfachteilnehmer betrug Ende Dezember 1938 47 299 (47 177), mehr 0,2 v. H. Postfachbesitzer wurden 1435 (1185) Stück ausgestellt.

Im Luftpostverkehr wurden in diesem Jahre über die drei Luftpostanstalten Karlsruhe, Mannheim und Freiburg rund 30 v. H. mehr Briefe, Postkarten und Postanweisungen als im Vorjahr befördert.

Das Kraftpostnetz wurde weiter ausgebaut. Am Ende des Jahres waren 120 ganzjährige und 12 nicht fähige, aber regelmäßig betriebene Linien mit einer Streckenlänge von 3543 Kilometer vorhanden. Die Jahresleistung betrug bei den Kraftpostlinien 5,1 (4,5) Millionen Kilometer gleich mehr 13,3 v. H., bei den Landkraftposten 2,5 (2,5) Millionen Kilometer gleich mehr 4 v. H. Die Zahl der beförderten Personen hat trotz Einschränkung des Sonderverkehrs um 16 v. H. zugenommen (5,1 Millionen 1938 gegen 4,4 Millionen 1937).

Im Telegraphenverkehr brachte das Jahr 1938 mit 1,4 Millionen Telegrammen eine Zunahme von 8,8 v. H. Der Fernsprecheverkehr zeigt bei 73,9 (69,7) Millionen Ortsgesprächen eine Steigerung von 6 v. H., der Fernverkehr einschließlich des Schnellverkehrs bei 13,3 (12,0) Millionen eine Zunahme von 10,9 v. H. Die Zahl der Sprechstellen liegt auf 124 000 (117 900), also um 5,9 v. H. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist auf 324 620 (276 850) gestiegen. In der Gesamtzahl sind 21 700 gebührenfreie Anlagen enthalten.

Der deutsche Viehbestand 1938

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hat die Viehbestandszählung am 1. Dezember 1938 (gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1937) folgende Gesamtbestände ergeben:

Pferde	3,44 (3,43) Millionen Stück
Rindvieh	19,91 (20,50) Millionen Stück
davon Milchkühe	9,98 (10,22) Millionen Stück
Schweine	23,54 (23,85) Millionen Stück
Schafe	4,81 (4,80) Millionen Stück
Ziegen	2,51 (2,62) Millionen Stück
Hühner	88,53 (85,39) Millionen Stück
Gänse	5,94 (5,46) Millionen Stück
Enten	2,06 (2,40) Millionen Stück
Bienenstöcke	2,56 (2,47) Millionen Stück
Kaninchen	8,04 (8,01) Millionen Stück
von Angora-Wollkaninchen	0,23 (0,17) Millionen Stück

Die seit 1934 ununterbrochene Zunahme des Pferdebestandes hat sich im vergangenen Jahr, wenn auch verlangsamt, fortgesetzt. Anfang Dezember 1938 waren rund 8000 Pferde gleich 0,2 v. H. mehr vorhanden als ein Jahr vorher. Auch die Zahl der Jungpferde hat noch um rund 1000 gleich 0,4 v. H. zugenommen.

Der Bestand an Rindvieh, der ebenfalls seit 1934 dauernd vergrößert worden war, ging um 2,9 v. H. zurück. Wäher den ein- und zweijährigen Jungstücken, den über zwei Jahre alten Kalbheuern und den Färsen waren alle Gruppen und Altersklassen am dem Rückgang beteiligt. An Milchkühen ergibt sich ein Rindviehbestand von 2,6 v. H., an ein- bis zweijährigen weiblichen Jungstücken von 0,5 v. H., an drei Monate bis zu einem Jahr alten weiblichen Jungstücken von 8,7 v. H. und an Kälbern von 4,5 v. H. Diese Abnahme ist — abgesehen von den Verlusten durch die Maul- und Klauenkrankheit — im übrigen auf den Mangel an Viehpflögern bzw. Weisern zurückzuführen.

Wie in den Vorjahren seit 1934 hat sich auch nach der letzten Dezember-Zählung die Vergrößerung des Schafbestandes

fortgesetzt. Die Zunahme um 2,5 v. H. bleibt aber hinter den Bestandsvermehrungen des Vorjahres zurück. Bei der Ziegenhaltung hat sich der Rückgang auf 4,6 v. H. verhärtet.

Die Geflügelhaltung wurde in allen drei Hauptzweigen ausgedehnt, und zwar bei Hühnern um 3,7 v. H., bei Gänsen um 8,8 v. H. und bei Enten um 10,5 v. H. Bemerkenswert ist besonders die starke Vermehrung der Jungkaninchenzahl um 18,3 vom Hundert.

In der Bienenhaltung, bei der eine Zunahme der Bienenzahl um 3,8 v. H. zu verzeichnen war, wurde der vorjährige Rückgang mehr als ausgeglichen.

Der Bestand an zahmen Kaninchen, der zuletzt 1936 ermittelt worden war, ist um 0,5 v. H. größer geworden. Die Vermehrung beruht ausschließlich auf einer Zunahme der Angora-Wollkaninchen (38,1 v. H.).

40 Prozent der Steuerertragspflichtigen kinderlos

Durch die ganze Presse läuft die Notiz, daß 40 Prozent der Steuerertragspflichtigen kinderlos sind. Dadurch entsteht über die Kinderlosigkeit der Bevölkerung ein fälschlich falscher Eindruck. Die Darstellung für steuerliche Zwecke ist zur Beurteilung des Kinderreichtums unrichtig. In Wirklichkeit werden viele dieser Steuerzahler nur „kinderlos“ behandelt. Unter den Steuerertragspflichtigen befinden sich nämlich alle diejenigen, deren Kinder nicht mehr unter die Steuerermäßigung der Kinder fallen, d. h. sobald diese letzteren Geld verdienen oder ein bestimmtes Lebensalter überschritten haben, ferner sogar alle unehelichen Kinder, weil deren Mütter oder Väter auf der Steuerkarte und bei der Steuerertragspflicht als kinderlos lauten. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Kinderlosen nur einige Prozent betragen, dazu kommen noch die ledigen und Verwitweten.

Wirtschaft

Warenhandel im Dezember und im Jahre 1938

Im Dezember 1938 sind die Warenhandelsumsätze in Ein- und Ausfuhr gestiegen. Die Einfuhr Großdeutschlands war mit 541,9 Mill. RM, um rund 17 Mill. RM, das heißt 3,3 Prozent, höher als im Vormonat; die Ausfuhr nahm um 454,5 Mill. RM im November auf 504,3 Mill. RM im Dezember, das heißt um fast 11 Prozent, zu. Der Einfuhrüberschuss des gesamten Reichsgebietes war im Dezember mit 37,6 Mill. RM um annähernd die Hälfte geringer als im November.

Im Jahr 1938 betrug die Einfuhr Großdeutschlands 6052 Mill. RM, die Ausfuhr 5619 Mill. RM. Die Handelsbilanz schließt mit einem Einfuhrüberschuss von 432,4 Mill. RM ab.

Im Warenhandel des alten Reichsgebietes (ab Oktober einschließlich der angrenzenden sudetendeutschen Gebiete) belief sich 1938 die Einfuhr auf 5449 Mill. RM, die Ausfuhr auf 5257 Mill. RM. Es ergibt sich also ein Einfuhrüberschuss von 192 Mill. RM, gegenüber einem Aufwands von 419 Mill. RM im Jahr zuvor ohne den Warenaustausch mit Oesterreich. Diese Position ist in erster Linie das Ergebnis eines Ausfuhrrückgangs. Unter dem Einfluß des weltwirtschaftlichen Konjunkturrückfalls hat die Ausfuhr von 1937 auf 1938 um 531 Mill. RM, das heißt rund 9 Prozent, abgenommen. Der Rückgang beruht ausschließlich auf einer Verminderung des Ausfuhrvolumens. Die Ausfuhrpreise waren im Gesamtjahresdurchschnitt 1938 noch etwas höher als 1937. In der Abnahme der Gesamtausfuhr waren in erster Linie Halbwaren, sodann Gierzeugnisse und auch Rohstoffe beteiligt. Der Rückgang der Ausfuhr von Endzeugnissen, der meistens wichtigsten Warengruppe, hielt sich in engen Grenzen.

Die Franerei Elz, Heilbronn, die i. B. ihre gesteigerten Erträge zur inneren Stärkung des Unternehmens verwendete, geht nunmehr in diesem Jahr dazu über, die weiter verbesserten Erträge zur Grundlage einer Dividendenzahlung von 4 Prozent auf 0,9 Mill. RM zu machen. Es verbleibt ein Reingewinn von 42 774 (1126) RM, der sich um den Vortrag von 531 Mill. RM erhöht. Hieraus wird eine Dividende von 4 (—) Prozent auf das Stammkapital von 0,9 Mill. RM, 4 Prozent Gewinnanteil aus 48 000 RM an die Gewerkschaftsmitglieder gezahlt und 5 Prozent aus 36 000 RM (der Dividendenaufwendungs) zur Tilgung der Gewerkschaft zurückgestellt. Es verbleiben dann 7304 RM zum Vortrag.

Hopferernte im Anbaugebiet Tettnang. Nach Abschluß der Erhebungen ergibt sich, daß im Siegelbezirk Tettnang insgesamt 18 433 Hektar oder 18 905 Zentner, im Siegelbezirk badische Baden-Georgensmündener 1222 Hektar oder 1189 Zentner Hopfen geerntet wurden. Zusammen ergibt das also für das Anbaugebiet Tettnang eine Ernte von 20 094 Zentner. Die Ernteschätzungen im August 1938 beliefen sich auf 22 000 bis 23 000 Zentner, wurden also nicht erreicht. Die Hopferernte 1938 ist mit ihren 20 094 Zentner um etwa ein Fünftel geringer als die von 1937 mit rund 25 000 Zentner.

1938. Die württembergische Tabakernte von 13 000 Zentner ausverkauft. Bei einer Einschätzung des württembergischen Haupt- und Oberguts in Heilbronn am 6. dieses Monats wurde die gesamte württembergische Tabakernte von rund 13 000 Zentner reiflos verkauft. Es hat sich dabei gezeigt, daß der württembergische Tabak immer größeren Anklang findet. Das ist zum großen Teil auf die im Laufe der Jahre erfolgte stetige Qualitätsverbesserung der württembergischen Tabake zurückzuführen. Zum Verkauf kamen: Hauptgut 7495,75 Zentner, Obergut 1629,48 Zentner. Der Tabak war sehr begehrt und wurde flott abgekauft. Die geltenden Erzeugerpreise wurden den Käufern durch Aufgehobenen bekanntgegeben. Die erzielten Preise bewegten sich für württembergisches Hauptgut von 65 bis 73 RM, und für Obergut von 52 bis 58,40 RM, je 50 Kilo. Der größere Teil der am 5. und 6. Januar 1939 aufgehobenen Tabake aus Württemberg, Baden und Hessen wurde an die Zigarrenindustrie, für die er auch vorzugsweise geeignet war, und an den einschlägigen Handel abgekauft. Allerdings mußten auch größere Posten vergeblicher Tabake aus einer Reihe von Ortschaften mitverkauft oder gesondert verkauft werden.

Ernennungen im deutsch-brasilianischen Verrechnungsverkehr. Der brasilianische Finanzminister hat nunmehr Anordnungen getroffen, durch die die Ernennungen, die bisher noch für die Ausfuhr brasilianischer Erzeugnisse nach Deutschland auf dem Wege des Verrechnungsverkehrs bestanden haben, beseitigt worden sind. Diese Maßnahme ist von besonderer Wichtigkeit für den Absatz von brasilianischer Kaffee- und brasilianischer Baumwolle in Deutschland.

Kleines Sportallerlei

Europa-Kunlauf-Meisterkämpfe der Frauen. Bei den europäischen Eisläuferinnen für Frauen erreichten die beiden englischen Bewerberinnen, Megan Taylor und Cecilia Colledge, genau die gleiche Punktzahl und wählten sich daher die Würde der Eisläuferinnen teilten. Den zweiten Platz errang die deutsche Kunläuferin Emma Pühlinger. Die deutsche Eisläuferinmeisterin Lydia Reich (München) ist an einer Halsentzündung erkrankt und konnte deshalb an den Europa-Kunlauf-Meisterkämpfen der Frauen in London nicht teilnehmen.

Der H.C. Davos errang am Sonntag den Titel eines schweizerischen Eishockeymeisters durch einen 3:1-Sieg über den Berner S.C. Davos wird die Schweiz auch beim internationalen Eishockeyturnier in Garmisch-Partenkirchen vertreten.

Matthias Sindelar 7. Der größte Fußballspieler, den die Ostmark hervorgebracht hat, Matthias Sindelar, lebt nicht mehr. Er ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag das bedauernde Opfer einer Liebesstragdie geworden. Sindelar, der ein Alter von 36 Jahren erreicht hat, war nicht weniger als 50mal repräsentativ und galt durch seine atombenartige Balltechnik und Körperbeherrschung, gepaart mit unmaßstablichen Einfällen, als ein Fußballspieler von unerreichter Klasse.

Buntes Allerlei

Namensstagsgeheim — 15 Jahre nachher

Ein nicht alltägliches Geschehen passierte kürzlich in Tübingen. Vor 15 Jahren hatte ein Tiroler gelegentlich seines Aufenthalts in dieser schönen Stadt am Lech einen Bestelkasten erworben, den er lange zuvor im Schaufenster angeschaut hatte, bis er dem Kaufmann und glühenden Adalst nicht mehr widerstehen konnte. Auf dem Gang zur österreichischen Grenze bekam er es aber doch mit der Angst zu tun, den teuer erkauften Kasten hinterbergschmuggeln. Verzweifelt wollte er ihn auch nicht, denn dann wäre die Sache zu teuer gekommen. Er kehrte vor der Grenze wieder um und hinterlegte den kostbaren Besitz, den er eigentlich seiner Frau als Namensstagsgeheim überbringen wollte, in einer Wirtschaft nahe der Grenze.

Das war vor 15 Jahren... Am 11. Januar 1939 erschien der Tiroler wiederum — das erste Mal seit langer, langer Zeit — in dem Gasthaus, um sich nach dem feierlichen hinterstellten Paket zu erkundigen. Und siehe da: der Bestelkasten lag noch unverändert am gleichen Platz, an dem man ihn vor 15 Jahren gelegt hatte, und die Wirtschaft hatte sich noch an die „Gepäckbewahrung“ von damals erinnern können. So konnte nun der Tiroler ohne Gewissensbisse und mit doppelter Freude, aufrecht und ohne Scheu mit seinem Bestelkasten den Heimweg antreten, denn die Grenzspähle nach Tirol waren inzwischen Ruinestücke geworden.

Der höchste Baum oder Sturm geknickt

Der in der Nähe von San Franzisko stehende angeblich höchste Baum der Welt, ein Mammutbaum von 102 Meter — ist durch einen Sturm geknickt worden. Amerikanische Heimatkundler planen, den Riesen in ein Museum zu bringen. Wahrscheinlich muß aber das Gebäude, das diesen Baum aufnehmen soll, erst errichtet werden.

Das Sannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagner

Urheberrechtsbuch durch Verlagsanstalt Hans. Regensburg. 5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Sannerl überlegte eine Weile, schließlich sagte sie einen Entschluß:

„Mir wärs schon recht. Also komm ich hierher mit der Hedi, damit man zu Haus nichts merkt.“

„Ich bin ja so fast immer hier draußen, wanns halt kommen, dann fahrns hier draußn d'Straßen pfeilsgrad weiter und nachst den schmalen Weg links ein. Da lehns glet s'Haus, wo i immer bin. I richts ja ein, daß i am Nachmittag von drei bis vier alleweil da bin, wann i Eahna zuvor nit anders jag, da könnens jeden Tag herkommen.“

„Das wär schon recht nett von Ihnen, aber nun müssen Sie mir auch sagen, was Sie für die Drehsur haben wollen.“

„Ja, was soll i da sagen, bringens nur erst amal d'Hedi auf, daß i seh, wie si da Hund macht. I'wegn an Zahlen werd mir schon einig werden.“

„Aber umsonst sollen Sie das nicht tun...“

„No, da sprachs mir halt später no amal drüber, gelt? Jetzt muag i aber weiter, weil der Herr wartet tuat. Also kommens halt auf, wanns Zeit ham. Und Glück Gott heut!“

So trennten sie sich und das Sannerl kehrte zu ihrer Freundin zurück, die wartend im Graje lag.

„Das soll ein Förster sein?“ begann die Hilde sofort zu zweifeln.

„Freilich.“

„Du, das glaub ich nicht. Wenn du das Gewehr angeschaut hättest, dann hättest du gleich gemerkt, daß das teins für einen schlecht begahlten Jäger ist.“

„Was verheißt denn du davon?“

„Ich bitt dich, mein Vater geht doch auch auf die Jagd und hat keine Gewehre daheim. Da kenn ich mich halt doch ein bißerl aus.“

„Aber bisher hast du dich noch nie darum gekümmert. Warum sollte er mich denn täuschen?“

„Nun, du wirst schon sehen. Ich glaubs halt nicht.“

Wie am selben Nachmittag der Herr Huber ins Geschäft gehen wollte, war er gar nicht rofiger Laune, wie er es nach seinem Mittagschlüßchen im allgemeinen zu sein pflegte. Denn wie er von dem Ruhebett aufstand, war er ganz voller Hundshaare, weil die Hedi wieder einmal unerlaubterweise vor ihm dort geruht hatte. Die Kost mußte seinen Anzug erst noch eifrig mit der Bürste bearbeiten, ehe sich der Herr Huber auf die Straße wagen durfte.

„Alleweil der Ärger mit dem Mißviech,“ grantele er noch auf dem Wege ins Büro, „so ebbs tuat on der Sock do net an.“

Wie er aber nachher die Tür seines Geschäftslokals mit dem Schild:

Mois Huber
Immobilienbüro

geöffnet hatte, eitte ihm gleich seine Kontoristin entgegen.

„Grad ist ein Herr Baron da gewesen, der sein Gut verkaufen möcht, Herr Huber, in einer Stunde, hat er gesagt, kommt er noch einmal vorbei.“

„Hat er sein' Namen gesagt?“

„Da ist seine Karte.“

„Is recht, bringens mir glei amal 's Güteradressbuch, daß i nachschaun kann, was los is mit sein Gut.“

Die Kontoristin holte ihm eilends den Nictamer, Wand Kalender, und der Herr Immobilienmakler suchte sich die nötigen Angaben über das Gut des Herrn Barons heraus. Man konnte ihm aber bald ansehen, daß er sich nicht viel von dem Geschäft versprach, das erklärte er hernach auch ganz offen dem nach Ablauf einer Stunde wieder erscheinenden Herrn Baron.

„Ja mei, Herr Baron, dös is halt heut bei dene schlech-

ten Zeiten net so leicht, grad so a Gält, wie dös Ährige, z'verkaufen. Früher, da hats no Leut geben, d'ham sich a Gut bloß deswegn lauft, weil d'Jagd guat a'wen is. Aber dös gibst heut halt nimmer. Wann jeht oaner kaufen will, dann schaut er jeh, daß dös Gut a ebbs einbringl. Brauchat ma halt so an Jager, dem's net aufs Geld ankommt.“

„Aber i werd mir alle Müß geben, Herr Baron, da könnens sich drauß verlassen. Von heut auf morgen wird sich's aber net machen lassen.“

So eifrig wars ja auch dem Herrn Baron gar nicht mit dem Verkaufen, aber wenn der Herr Huber allwissend gewesen wäre, dann hätte er auf seine bessere Hälfte schon eine recht lakrische Wut kriegen müssen, denn die hatte einem Jäger, der gerade solch ein Gut mit einer recht schönen Jagd hätte haben wollen, die Tür weisen lassen. Allerdings: er selber hatte ihn auch nicht gerade liebenswürdig behandelt, als er mit ihm in Eisenbüchsen zusammengelassen war.

Jedenfalls stand bald nach dem Besuch des Herrn Baron ein Inserat in der Zeitung, daß das Immobilienbüro des Herrn Moiss Huber ein größeres Herrschaftsgut mit ganz ausgezeichnete Jagd zu verkaufen beauftragt sei.

III.

Wie nun die beiden Freunde, der Karl Neubauer und der Bernd Schilling, wieder einmal in ihrem Stammrestaurant in München beim Mittagessen saßen, zog der Karl auf einmal ein Zeitungsblatt aus der Tasche.

„Schau her, Bernd, ob das nichts für mich sein könnte?“ Und dabei hielt er dem Freund die Anzeige des Büros Huber unter die Nase. Der Bernd las sie. Aber ihn interessierte weniger das Gut selber, mehr fesselte ihn der Name des Vermittlers.

„Huber, Moiss Huber. Du, ob der nicht mit deinem Sannerl zusammenhängen könnte?“

„Jesjas, da drauf hab ich noch gar nicht geachtet. S'gibt ja so viele Huber in der Münchner Stadt. Aber ausgeschloßen wäre es nicht. Ins Adressbuch könnens wir schon mal schauen. Geh, Luise, bring mir amal's Adressbuch.“

(Fortsetzung folgt.)



000 Zentner aus-
erhaltenen Haupt-
mäts wurde die
13 000 Zentner
der württemberg-
das ist zum gro-
stige Qualitäts-
zuführen. Zum
Dergut 1520, 48
e flott abge-
fern durch Auf-
e bewegten sich
e 1892, und für
größere Teil der
aus Württem-
nduerte, für die
en einschlägigen
ere Folgen der
den mitverkauf

ungsoverkehr be-
nuecht Anord-
bisher noch für
land auf dem
leistung mor-
tigkeit für den
licher Bau m

Bel den euro-
chten die beiden
ecilia College,
die Würde der
ang die deutsche
Luftkondition
ntzündung er-
aufweiserische

I eines schwel-
über den Ver-
ationalen Eis-

den, die die Ök-
nicht mehr
das bedauerns-
defekt, der ein
ger als 50mal
te Volkswirt-
chen Einfällen,

her
lich in Pöfien.
es Aufenthalt-
den erworden,
te, bis er dem
r widersehen
e bekam er es
ndena Kästen
ch nicht, denn
ehrte vor der
Beiß, den er
überbringen

erfahren der
er Zeit — in
stetigen Palet
g noch un-
Jahren gelang
e „Spindauf-
ante nun der
cude, aufrecht
weg antreten
en Museums-

id
geblich höchste
— ist durch
beimander
Wahrscheinlich
men soll, erk

des Öhrige,
ham sich a
is. Aber
kaufen will,
ngt. Brau-
stimmte.
on, da kön-
wird sich's

er nicht mit
wissend ge-
wäufte schon
die hatte
echt schönen
Klärungs-
dig behan-
raten war.
ern Baron
büros des
mit ganz

bauer und
mmrestaur-
t Karl auf

n könnte?“
Büros Hu-
nteressierte
Name des

inem Han-
tel. Gibt
ausgeschlo-
schon mal

g folgt.)

Donnerstag, 26. Januar 1939

Aus der



Schwarzwald-Heimat

Aus vergangenen Zeiten

Am 9. Januar war Landtagswahl. Gewählt wurde für Ka-
gold u. Vitz (Landesspartei). — Herr. Wilmann, Ingenieur in
Lemsoor (Lüneburg), Sohn des verstorbenen Oberamtsome-
ters in Nagold und Vorsitzender der hiesigen. Landesvereins-
sord, erst 42 Jahre alt, er gelangte in Lüneburg in hohen Ehren-
stellungen, blieb aber ein tapferer Vorkämpfer für das Deutsch-
tum und treuer Sohn seiner Vaterstadt Nagold.

Schultheiß Dengler von Ebbwien wurde feierlich ins Amt
eingesetzt.
Bei der neu angeordneten Bürgerauswahl wurden die
Kagold wurden gewählt. Verwaltungsausschuss (Ob-
mann), Güter Wagner, Ehr. Schwan, Rob. Thauer, Guttenlof
zum Pfing. Adersmitz, Stodinger sen. und Schreiner Sr. Jun.

Vor 25 Jahren (1914)
Im Sommer 1914 wurde ein 12jähriger Knabe in der
Gasse ab und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.
Arztmeister Lehner von Webersied wurde, als ein Pferd
lachte, aus dem Schlitzen geworfen und sehr schwer verletzt.
Auf dem Döbel brannte das Schulhaus ab.
Hofbauer Kemp von Neu-Kultra wurde beim Holy
fallen von einer niederfliegenden Lampe erheblich verletzt.
Das Wohnhaus der Händlerin Koll in Winderoda
erbrannte samt Schauer vollständig nieder.
Wittelin Kraus bediente im „Döbel“ in Herrensberg, er-
stante samt Schauer vollständig nieder.

Vor 100 Jahren (1839)
Konstab Geigle von Schönbach wurde nach voraus-
gesetzter Prüfung in die Juni der Himmelfahrt aufgenommen.
Vor 75 Jahren (1864)
Die Jagd der Einwohner Nagolds betrug 2011. Sie
hatte sich innerhalb Jahresfrist um 22 vermehrt, 86 weiblich
(43 männlich und 43 weiblich) fanden 67 Todesfälle gegen-
über.

Der Gemeinderat in Nagold veranlaßte, daß die Stadt-
wächter wieder in der besetzten Weise die Nachmittagsstunden auszu-
Es wanderten aus bzw. verjagten: Sophie Pfist von
Waldberg, Joh. Martin von Koberdorf, Juditha Weich
von Gamminger und Jakob Jung ebenfalls von Gamminger nach
Amerika; Chr. Gottlob Wagner von Webersied nach Frankfurt;
Friedrich Wagner von Webersied ins Pfälzische.
Kreuzer v. Gillingen interpellierte übermorgen in
der Abgeordnetenversammlung wegen des Saues der Schwarzwald-
bahn und bedauerte sehr, daß der Schwarzwald nach den Ver-
einbarungen des Vertrags des Finanzdepartements keine Aussicht habe,
halb eine Eisenbahn zu bekommen.

Vor 50 Jahren (1889)
In Liebesberg brannte die ganz alte Schauer des
Schultheißen Hanfmann vollständig nieder. Es lag Brand-
stiftung vor.
Die mit 15 Kegeln besetzte neue Orgel in der Kirche zu
Hattersbach wurde eingeweiht.
Wegen epidemisch auftretender Kinderkrankheiten wurden die
Schulen in Nagold geschlossen.
Bei einem Zimmerbrand in der Prokathedrale in Herrens-
berg kam der Landrat Schömler, ein alter Mannesalter,
durch Erstickten ums Leben.

Das Bier im Bezirke Nagold

Die deutsche Bierzeugung läßt sich in großen Anstößen bis
in den Schritten des Tactus verfolgen, der bekanntlich ein
räumlicher Schritt ist. Aber wir wollen nicht jetzt ins
Lückchen und nur sehen, daß es auch im Schwarzwalde schon
sehr früh Bierbrauerei gab, besonders dort, wo kein oder
wenig Weinbau betrieben wurde. Von hoher Stelle des Landes
aus wurden zu Zeiten guter Herrscher Verordnungen erlassen, kein
Bier zu brauen, während in Jahren, wo der Reblaus zu pre-
sen, die die kleinen Brauereien haben einziehen lassen, jene
Bierbrauereien, die sich vornehmlich bemühten, ihre Betriebe aus-
recht zu erhalten. Um so mehr muß man den Mut und die
Kühnheit ihrer Braueren auf dem Lande bewundern, die sich
nicht haben unterlegen lassen und heute noch fortbestehen.
Wann das erste Bier in Stadt und Bezirk Nagold gebraut
wurde und wie es zuerst gebrannt hat, wissen wir nicht. Neben-
falls ermittelte sich mit den Nachforschungen und Emporföhren der
Stadt Nagold auch das Brauereiwesen.
Zum Bierbrauen gehört bekanntlich Hopfen, und Hopfen
wurde früher auch Nagold angebaut, wie es in der Umgebung
heute noch der Fall ist. Der Hopfen wurde in größerem Aus-

maße von Anfang an in der Hauptstadt in großen Mengen
gebeut, in denen kein Kleinbau möglich war. In Nagold
und im Schwarzwalde. Schon um das Jahr 700 wird erwähnt,
daß die Klöster Bier machten und sich dazu Hopfen aus Mainz
liefern ließen. Im 14. Jahrhundert war der Hopfenbau allgemein
in Deutschland verbreitet. Anfanglich nahm man zum Bierbe-
reiten Gerste, später Weizen, in Lösser Haber und Dinkel. Stellen
sich von dem Weizenbier dem Weizenbier vor. In einem Briefe
vom 2. Juli 1628 schrieb er an den Feldmarschall von Armin:
„Niemand ist das Weizenbier nicht trinken kann, daß, der Herr
in die Brauerei, auf daß für mich Weizenbier gebrannt wird.“
Im Jahr 1423 verordnete der Rat von Nagold, alles Bier
aus Haber zu machen. In einem alemannischen Gesetz heißt es,
daß jeder, der einem Gotteshaus angehöre, 15 Seidel Bier an
beispielsweise abzuliefern habe. In den Klöstern braute man selber
unverleitet Bier, ein stärkeres, das „Katerbier“ u. ein schwächeres,
das „Königsbier“. Um dem Bier einen guten Geschmack zu
geben, behandelte man die Brauerei, daß die Bierbrauer
beim Ausbreiten der Kälte nichts als Himmels, Gellen,
Wermut, Wacholder und Wacholder verwenden dürfen.
Die ersten Bierbrauereien bestanden in Herrensberg.
Ein Glas diente nicht mehr denn 2 Liter sein. Von auswärts
wurde wegen der Schöpfung des Weinbaues lange Zeit in Her-
rensberg kein Bier eingeführt worden. Da aber der 10jährige
Krieg den schwäbischen Weinbau fast ruiniert hatte, fing man
an in allen Teilen des Landes Bier zu brauen. Herrensberg über-

Stetigem Gauner nur noch ein ganz entsprechender Korb mit
viele Jahre gefunden worden und zwar bei Wöllingen; er liegt
im Museum bei Donaueschingen. Kleinerer Teile finden sich in
der Sammlung Schöps aus Geln.

Wie treibe ich Sippensforschung?

Praktische Winke
Die Sippensforschung soll Sache des ganzen Volkes werden.
Die Sippensforschung hat ihr Ziel früher, so schreibt Dr. phil.
D. Schöps in der vom G.S.-Verband herausgegebenen Zeitschrift.
„Der Einzelne zwischen Weiber und Gens“, weiß in der
Befreiung der Lebensdaten einer Person gesehen. Aber so wenig
die große Geschichte sich in der Kenntnis der Daten erschöpft, muß
auch die Sippensforschung zu einem lebenslangen Werke der Per-
sonalität kommen. Mancher glaubt, die Hauptfrage sei, mög-
lichst weit in die Vergangenheit zu dringen. Mancher gibt
sich mit den Angaben zufrieden und ist fertig, wenn er einen
annehmbaren Stammbaum aufgestellt hat. Das ist aber keine
Sippensforschung. Diese hat in die Aufgabe, möglichst viel vom
Leben der Vorfahren und Stammesangehörigen zu ermitteln
und zu verstehen. Ehe wir überhaupt mit der Forschung be-
ginnen, sehen wir uns einmal in eigenen Hause, also bei uns
selbst, um. Da erzählt fast jeder Etwas des Hauses die Geschichte
der Vorfahren. Da liegen 100-jährige Briefe, das Gebet-
buch, ein Familienbuch mit alten Rezepten und Weisheiten. An
der Wand hängen die alten Konfirmationsurkunden der Vorfahren.
In Geschichtsbüchern, in den Familienbüchern, in den
Bildern, deren Geschichte uns so wertvoll ist, verraten uns
wieder dort Briefe, die Groß- oder Urgroßvater während
ihrer Soldaten- oder Kriegsjahre geschrieben. Ein
Feldzug in einem kleinen Gebirgs- und Taufkirche, das Gebet-
buch, Totensettel mit Lebensdaten und Kauf der Ver-
storbenen, Verträge, Patente, Briefe, Briefmarken, Gesetze
und Meisterteile, Pachtverträge usw. Es gehört keiner Worte,
daß der Sippensforscher auf alle diese Dinge, die sich auf den un-
mittelbaren Lebenskreis der Familie beziehen, größten Wert
legen muß. So, gerade hier ist es möglich, das Verständnis der
frühesten Generationen wahrzunehmen und ihr durch Aufklärung die
Beziehungen zu vergangenen Geschlechtern zu vermitteln.
Aber auch die größeren Dinge verdienen Beachtung. Haus-
und Schreinerarbeiten mit Zeichnungen, Schränke, Tische, Jense
geschichtl. Schriftstücke, die zeigen, Kammerbücher, die Sippens-
angehörige gehabt haben. Wichtig können Stifterurkunden auf
Kirchengelände sein. In der Kirche findet man Gefallenentfesseln,
Fenster mit Wappen und Hausnamen geschmückt, alles Dinge,
die der gemeinliche Sippensforscher niemals überfliehet. Noch
nicht genügend ist die Erkenntnis in die weitesten Volksteile
gebrungen, daß bei den alten Friedrichen eine fast unerschöpfliche
Fundgrube für familienkundliche Quellen und Erkennen vor-
handen ist, das doppelt wertvoll für uns Nachkommen wird, weil
sich durch die alten Grabinschriften so manche Einzelheiten
aus dem Leben der Vorfahren und oftmals auch Einblicke in ihre
persönliche Art gewinnen lassen.

An der Tübinger Universität amlierte der ebenlo veredelte wie
streng, zudem sehr hoch gewachsene Prälat Klant, kam da ein
ein Konrad, um bei dem hochgewachsenen seinen Antititel
zu machen. Vor Schämlichkeit veranlaßt, begann der Prälat
zu flüstern, vorquoll die eingetragene Hochschulrede und prekte
trotzdem Kopfe einfließ den See hervor.
„Mein werter König ist Haber
„Bischof der Prälat ihm die Hand schüttelte und lächelnd von
seiner Höhe herunterstrebte:
„Und mein Vätervater ist Klant!“

Der König kam einig um Besuch nach X. Der Schwannent
besah, der zugleich Schlichter ist, bringt ihm einen Willkomm
trank dar. Der König nimmt den Becher, tut einen kräftigen
Schluck daraus und sagt dann zum Schwannent: „Aber hören
Sie, mein Herr! Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie einen so
guten Wein in Keller haben!“
„Ach“, erwiderte der Schwannent, „dieser Wein
ist so gut, wie kein anderer, aber ich weiß Sie, der ich
bleib nachtrinken, wenn er eine Tasse hat.“

Eine Bekanntmachung von anno domini
Auf Befehl des Königl. Oberamts laut ein württemberg. Domb
rom. „Wahr an Licht, soll e. gemacht oder ein Preußisch nomm-
sagen, daß das Döpsel nicht.“

berne Schlange mit silberner Krone aufsteigen sehen. Selbster
— so erzählt man sich — hätte Krümel in der Gestalt einer
Schlange oder einer goldbeschuppten Jungfrau die unermesslichen
Schöpfung der Burg. Wer es in der Weltmacht mocht, Krümel zu
erziehen, der bekommt zum Lohn die Reichthümer. Eines Tages
kam das dreijährige Tochterlein des Palmillers in die Stube
der Burg. Es fand auf dem Tisch eine Schlange und streichelte
sie. Die Schlange tat dem Kind nichts zu Leide und verschwand
dann im Gebüsch. Sie hatte aber ein paar silberne Schuppen
verloren. Die hoch das Mädchen auf und trug sie nach Hause.
Als am andern Morgen das Kind mit den Schuppen spielen
wollte, wurden sie in schwarze Goldstücke verwandelt.

Am äußersten Vorort der Stadt liegen zwei große anein-
andergelagerte Felsblöcke, die eine kleine Hölle bilden. Sie ist
bekannt unter dem Namen „Geistliches Lotterbett“.
Dort soll ein ein armes Geisteskrankes Kindhager geblut
haben. Eines Tages kam zu ihm eine Frau, deren Mann im
Kreiser der Burg schmachtete, und bat es, ihr doch zu helfen.
Als andere Tage das Geisteskind dem Geisteskranken eine Bitte
wachtig machen wollte, spornie die Mutterzunge ihr Kopf, und der
Arme land unter den Füßen den Tod. In seiner dürrigen
Stöße wurde er begraben.

Eigenschaft
Nur auch treiß der Winterabend
Nimmermatt der Ampel Schein
Schwurrt das Mädchen weinend Wäbchen,
Kann es nichtgenugs schöner sein.
Schwurrt, schwurrt, Mädchen
Weinem haben Wäbchen,
Spinne, spinne Mädchen,
Weiner Wäbchen in den Schrein.
Doch das Mädchen uns jetzt ernst,
Koch noch trauer um're Hund,
Wo der Heimat Weilen lösen,
Sagen sich in vom Wand zu Grund.
Schwurrt, schwurrt, Mädchen
Weinem haben Wäbchen,
Spinne, spinne Mädchen,
Weine Liebe auch hinein.
Wird bei jeder Wäbchenrunde,
Wenn die Uhr um Mitternacht tikt,
Kübel der Wab den Schatz nach Hause
Wilde lüchelt die Lichter auf.
Schwurrt, schwurrt, Mädchen
Weinem haben Wäbchen,
Spinne, spinne Mädchen,
Sald soll um're Hochzeit sein!

Neue Fossilfunde aus dem Schwarzwälder Bunsfandstein
Die Durchsichtigkeit des Bunsfandsteins ist schon daran, daß
die eingeschalteten Klängen sich vermindern und schließlich völ-
lig verstummen, so daß versteinerte Teile nur selten ge-
lauter werden können. Ein besonders schönes solches Kieselobjekt
stammte von 1,50 Meter Länge mit charakteristischem Waffeln,
das einem Partienlandstrich zwischen Sulach und Viechtach,
berg entkam, wurde von Oberlehrer Reumüller geborgen.
Die Koniferen dieses „allgemeinen Typs“, weisen nach Prenten
u. a. in ihrem kühnsten Stadium darauf hin, daß sie har-
ter Samenbestäubung ausgeht und ebenso wie die Schwä-
delhalm des Bunsfandsteins Bewohner eines Trodengebietes
waren. Auch der Baumfarn Anomopteris Mongeoli reißt sich
bisher Lebensgemeinschaft ein: von ihm sind zwei Früchte be-
kannt, beide aus Wäbchen, wo sie im Jahr 1907 gefunden
blieben. Eines davon ist in die Einzigartigkeit Naturwissenschaften
lang gekommen, das andere liegt im Schwarzwaldbereich Freu-
denstein.

Gerabe für die Deutung der klimatischen Verhältnisse sind auch
manche Tierfossilien wertvoll. Hier allem gilt das für den Cen-
ozän, von der Zeit, dessen letzte Periode heute noch in Aus-
maßen vorkommt und an das Leben in jenseitige fast ausrot-
ten Gemäßigten angepaßt erschienen. Der Schwarzwaldbereich
samtlich hat bis jetzt in zwei der sehr charakteristisch gebauten
Jahre dieses Fossils geliefert. Ein dritter Fund wurde von Ober-
lehrer Reumüller bei Wäbchen, östlich Wäbchen, gemacht.
Ein besonders schöner Fund aus dem Bunsfandstein ist der
Schädel eines Capriolus Kürtlerberganus, der 1906
bei Wäbchen von einem Transfunder Kirchengelände
und dem Transfunder Museum übergeben wurde. Es ist von



